Donnerstag, 6. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 4.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Außenminister Zaleski über seine Arbeit.

Die internationale Lage und Polen. — Die Arbeiten im Völkerbund. Die Beziehungen zu Deutschland. — Der ehrliche Friedenswille.

Warschau, 3. Januar 1927. (Pat.)

Der Außenminister Zaleski hat in der gestrigen Sitzung der Auslandskommission des Sejm folgende Rede gehalten:

„Ich bin wahrhaft zufrieden, daß ich Gelegenheit habe, Ihnen gegenüber die wichtigsten Ereignisse zu beleuchten, die sich in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Außenpolitik abgespielt haben. Dies ist um so notwendiger, als die Gegenwart reich ist an Erscheinungen, deren Folgen für die Politik Polens sehr bedeutsam sein können. Der polnische Außenminister befindet sich in der glücklichen Lage, daß die Politik, die er nach außen vertritt — durch unsere geographische Lage gesteckt und auf die Traditionen unserer großen Geschichte gestützt —, ein Ausdruck der Meinung des ganzen Volkes ist. Ich bin überzeugt davon, daß diese Darstellung der Lage alle darin bestärken wird, daß auf dem Gebiete der Außenpolitik in allen Kreisen des polnischen Volkes Einheitlichkeit und Unverbrüchlichkeit der Ueberzeugungen herrscht.

Ich weiß, welche Bedeutung Sie unseren

Beziehungen zum Völkerbunde

zuschreiben. Wie Ihnen wohl bekannt ist, erfuhr unsere Lage im Völkerbunde seit September eine hervorstechende Aenderung durch unseren Eintritt in den Völkerbundsrat, und zwar unter ganz ausnehmlichen Bedingungen. Ich muß hier betonen, daß die Tatsache der Wiederwählbarkeit ein Beweis des **großen Vertrauens zu unserer Friedenspolitik seitens der Mitglieder des Völkerbundes war.** Das dem Völkerbundsrate angehörige Polen ist sich der Rechte und Pflichten bewußt, die ihm daraus erwachsen sind. Deshalb empfinde ich das Bedürfnis, Ihnen den Lauf der wichtigsten Dinge im Völkerbunde eingehender vorzutragen. Vorerst muß ich sagen, daß im Dezember des vergangenen Jahres in Genf außer den Ratssitzungen zu gleicher Zeit fast täglich Beratungen der sechs Signatarmächte des Rheinpaktes und der im Botschafterrat sitzenden Staaten stattfanden. Der Umstand, daß neben den Bundesratssitzungen noch andere wichtige Konferenzen abgehalten wurden, die sich mit verwandten Fragen befaßten, **brachte eine gewisse Verwirrung in den Begriffen, was vom Gesichtspunkt der Autorität des Völkerbundes nicht als willkommener Präzedenzfall angesehen werden kann.** Polen nahm, da es in der Botschafterkonferenz nicht vertreten war und auch nicht zu den Signatarmächten des Rheinpaktes gehört, an jenen Konferenzen nicht teil, aber ich habe mit Rücksicht darauf, daß auf diesen Konferenzen Angelegenheiten besprochen wurden, die für Polen von größerer Bedeutung waren, in ständiger persönlicher Fühlung mit den maßgebenden Persönlichkeiten dieser Konferenzen gestanden, von denen ich über den Verlauf ständig informiert wurde, während ich selbst sie über unseren Standpunkt unterrichtete. Der Völkerbundsrat erledigte alle Angelegenheiten, die die Tagesordnung umfaßte, ungefähr im Einklang mit den Voraussichten, die ich vor der Abreise nach Genf zeichnete.

Sie gestatten, meine Herren, daß ich kurz die wichtigsten davon bespreche, wobei ich mit der

Frage der Investigationskommissionen

des Völkerbundes den Anfang machen will. Wie Sie wissen, war diese Frage indirekt verbunden **mit der Frage der Aufhebung der alliierten Kontrolle über die Abrüstung Deutschlands.** Letztere war Gegenstand von gleichzeitigen Beratungen der Botschafterkonferenz in Paris und der Vertreterkonferenz Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Belgiens in Genf. Auf den Boden des Völkerbundes wurde sie **zum ersten Male im Jahre 1924 verpflanzt.** Am 27. September 1924 nahm der Völkerbundsrat die Investigationsgeschäftsordnung des Völkerbundes gemäß § 213 des Versailler Vertrages und die Organisation der betreffenden Kommissionen an, welchem Beschluß die Bestätigung am 14. März 1925 folgte. Die Deutschen versuchten mit der Note vom 12. Januar 1926 bestimmte Aenderungen in der Geschäftsordnung zu erzielen, unter Benutzung der sehr lakonischen Bestimungen des Artikels 213 des Versailler Vertrages. Sie trachteten danach, neben der Betonung des unsteten Charakters der Investigation **die Einführung bestimmter Formen einer ständigen Kontrolle in der Rheinlandzone zu vermeiden.** Außerdem wiesen sie darauf hin, daß unmittelbare Investigationen außer militärischen Objekten vom Gesichtspunkte der deutschen Verfassung unstatthaft seien. **Der Völkerbundsrat hielt den in den Beschlüssen vom 27. September 1924 und 14. März 1925 eingenommenen Standpunkt in allgemeinen Linien aufrecht und präzisierte ihn folgendermaßen:**

1. Der Völkerbundsrat entscheidet mit Stimmenmehrheit gemäß Artikel 213 des Versailler Vertrages, ob in dem betreffenden Falle die Notwendigkeit besteht, an die Investigation heranzutreten, und bezeichnet das Objekt und den Umfang dieser Investigation. Die Investigationskommissionen üben ihre Tätigkeit den Instruktionen des Rates gemäß aus, die mit Stimmenmehrheit beschlossen werden.

2. Zur Wirksamkeit der Investigation wendet sich die Kommission an eine von der deutschen Regierung bezeichnete Person oder an ihre Bevollmächtigten, die verpflichtet sein werden, der Kommission der deutschen Gesetzgebung gemäß unverzüglich den Beistand der zuständigen Verwaltungs-, Gerichts- oder Militärbehörden zu gewähren.

3. **Von der Teilnahme an der Arbeit der Investigationskommissionen sind Vertreter des der Investigation unterworfenen Staates ausgeschaltet.**

Diese Bestimmung ist so zu verstehen, daß nicht Vertreter aller Staaten ausgeschlossen sind, die der Investigation unterliegen, sondern nur des Staates oder der Staaten, in deren Gebiet im gegebenen Falle der Völkerbund die Investigation durchzuführen beschloß. Außerdem hat der Völkerbundsrat dahin erkannt, daß die Bestimmungen des Artikels 213 des Versailler Vertrages von den Investigationen sowohl die demilitarisierte Rheinlandzone als auch andere Teile Deutschlands betreffen. Diese Bestimmungen sollen, wie in Genf endgültig beschlossen wurde, für diese Zone, wie auch nicht für andere Teile Deutschlands, keine besondere Kontrolle vorsehen, die von permanenten Lokalorganen ausgeübt würde, wonach die französische Politik zu einem bestimmten Zeitpunkt zu trachten schien.

Solche Sonderkontrolle kann jedoch auf Grund einer besonderen Verständigung der interessierten Staaten eingeführt werden. Die Frage der Investigation war, wie ich schon sagte, mit der Frage der bisher tätigen alliierten Kontrolle verbunden, einer Frage, die außerhalb der Zuständigkeit des Völkerbundsrates stand. Wie Ihnen bekannt ist, ist die Botschafterkonferenz der Meinung, **daß die Deutschen nur zwei Verpflichtungen, die im Punkte der Abrüstung im Versailler Vertrage übernommen wurden, nicht nachgekommen sind, daß sie nämlich den Artikel 170 des Versailler Vertrages, der den Waffenhandel betrifft, sowie die Artikel 180 und 196, betreffs der Befestigungen in der Ost- und Südmark Deutschlands, nicht ausgeführt haben. Ich hoffe, daß diese beiden Angelegenheiten im Einklang mit dem ausdrücklichen Wortlaut der betreffenden Vorschriften des Versailler Vertrages in positiver Weise zur Erledigung kommen werden. Nach langen Verhandlungen unterzeichneten die Vertreter der belgischen, deutschen, französischen, englischen, italienischen und japanischen Regierung die Ihnen bekannte Erklärung, in der die**

Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle

mit dem 31. Januar 1927 beschlossen und die beiden oben erwähnten noch nicht erledigten Angelegenheiten dem Botschafterrate zugewiesen wurden, mit der Voraussicht, für den Fall, daß auf diesem Wege keine Verständigung erzielt werden sollte, die nämlichen Fragen vor den Völkerbundsrat zu bringen. Wohl begreiflich ist die Befriedigung, der die deutsche Presse über die Aufhebung der interalliierten Abrüstungskontrolle in Deutschland Ausdruck gibt, womit wir übrigens seit langem gerechnet hatten.

Was die Wirksamkeit der interalliierten Kontrolle im Vergleich zur Investigation des Völkerbundes betrifft, so liegt insbesondere von unserem Gesichtspunkt aus kein Grund zur Annahme vor, daß letztere hinter der ersteren zurückträte, namentlich wenn man die beschränkten Formen erwägt, in denen die Kontrolle in den letzten Jahren durchgeführt worden ist. Das betrifft die Investigation im allgemeinen, wie auch die beiden Fragen, die die interalliierte Kontrollkommission für nicht erledigt erklärte.

Polens Stellungnahme.

Was unsere Stellungnahme betrifft, so möchte ich hier mit ganzem Nachdruck betonen, worauf ich auch bei jeder Gelegenheit hingewiesen habe, daß es nicht nur im Interesse Polens, sondern auch des Friedens in ganz Europa liegt, wenn die Vorschriften des Versailler Vertrages über die Abrüstung Deutschlands, die übrigens im Sinne der Schöpfer des Vertrages die einleitende Etappe zur allgemeinen Abrüstung sind, strikt befolgt werden. Die Nichtausführung dieser Vorschriften kann unsere und anderer Staaten Bemühungen um die Sicherstellung eines allgemeinen und dauerhaften Friedens erschweren. Unseres Erachtens sind jegliche Tendenzen, die danach streben, Unterschiede zu schaffen zwischen der Ratifizierung des Ostens und der des Westens, dem Friedensgeiste entgegen. Unsere Politik, die sich nur von einer realen Beurteilung der Lage leiten läßt, strebt und wird weiter danach streben, das Problem der europäischen Sicherheit als einheitliches Problem zu behandeln, indem sie nicht zuläßt, daß hier Breschen geschlagen werden. Dieses Axiomat bildet die Grundlage für eine wirklich allgemeine Normalisierung der internationalen Beziehungen. Nur auf dieser Grundlage kann die allgemeine Ausgleichung der europäischen Verhältnisse, worunter sich auch die Ausgleichung der deutsch-französischen Beziehungen befindet, in die Wege geleitet werden. Ich möchte hierbei betonen, daß sich das Verständnis für diese Voraussetzungen, auf die sich die Annäherung stützen muß, in der französischen öffentlichen Meinung, die sich der Bedeutung der Gesamtheit der im Spiel befindlichen Interessen bewußt ist, immer mehr verankert.

Andererseits haben mich meine letzten Unterredungen in Paris in der Ueberzeugung bestärkt, daß sich die französische Meinung über die ganze Bedeutung des polnisch-französischen Bündnisses nicht nur für die beiden Länder, sondern auch für die Konsolidierung der Friedensbeziehungen Europas klar ist.

Ebenso wichtig ist für den Frieden Europas

die Frage der Beziehungen Deutschlands zu Polen.

Die Grundlage unserer Politik dem Deutschen Reiche gegenüber habe ich in meiner Rede vom 21. Juli vorigen Jahres präzisiert. Ich stellte damals fest, daß „es die Gesamtheit der Polen und Deutschland verbindenden Interessen zum Wohle beider Staaten, als auch für die internationale Lage verlangt, daß zwischen diesen Ländern eine dauerhafte Friedenszusammenarbeit besteht“. In dem konsequenten Streben nach der Festlegung guter Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarn dürfen wir gewisse beunruhigende Tendenzen in Deutschland, die in der Richtung einer Verschärfung der Beziehungen zu uns wirken, nicht mit Stillschweigen übergehen. Ich zweifle nicht daran, daß diese Tendenzen nicht allgemein sind, und nur in gewissen Gruppen des deutschen Volkes ihren Ausdruck finden. Nichtsdestoweniger halte ich es für unmöglich, an ihnen im Hinblick auf die ernsten Gefahren, die sie zweifellos in sich bergen können, mit Stillschweigen vorüberzugehen. Denn wir sind tief davon überzeugt, daß wir, wenn wir so handeln, nicht nur unser Interesse, sondern auch das Interesse des gesamten europäischen Friedens verteidigen.

Indem ich nun zu anderen Fragen übergehe, die in Genf besprochen wurden, möchte ich erwähnen, daß in der Diskussion über

die Frage der Abrüstungskonferenz

der Antrag Polens über die regionale Sicherheitsorganisation unserem Vorschlage gemäß an das Plenum der Vorbereitungskommission verwiesen wurde, die im März 1927 zusammentritt. Was die französischen Anträge über die Sicherstellung eines schnellen Vorgehens des Rates für den Fall des Ausbruchs eines internationalen Konflikts und den finnischen Vorschlag betrifft, der sich mit dem finanziellen Beistand eines Völkerbundsmitglieds beschäftigte das einer Aggression zum Opfer fiel, so hat der Rat in diesen beiden Angelegenheiten eine Reihe von Aufträgen an das Generalsekretariat erteilt, die die Sammlung weiterer Daten betreffen, die für eine endgültige Entscheidung als Grundlage dienen könnten. In der Diskussion über die Frage einer Stärkung der Sicherheitsgarantie hielt der belgische Vertreter de Brouckere ein sehr interessantes Referat, in dem er ganz richtig auf die Vorteile hinwies, die aus einer gegebenen Präzisierung nicht nur des Artikels 16, sondern vor allen Dingen des Artikels 11 des Paktes sich ergeben könnten. Die von mir im Rate referierte Angelegenheit des Opiumhandels erledigte der Rat unseren Anträgen gemäß. Die Fragen, die

die Freistadt Danzig

betreffen, wurden folgendermaßen erledigt: Wie wir vorausgesehen hatten, erklärte das Finanzkomitee des Völkerbundes **die Sanierungsreform Danzigs nicht für voll ausreichend, und es machte die definitive Erledigung der Anleihe von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig,** nämlich von weiteren Ersparnissen und von einer **Verständigung mit Polen über den Anteil Danzigs an den Zolleinkünften und in der Monopolfrage.** Der Völkerbundsrat bestätigte die Entscheidung des Finanzkomitees und ermächtigte es, noch vor der Märzsession **die Anleihe für Danzig zu empfehlen,** wenn Danzig **die oben erwähnten Bedingungen** erfüllte. Das Finanzkomitee hatte hervorgehoben, daß die Anleihe internationalen Charakter tragen müsse. Vom Gesichtspunkt der Sanierung Danzigs erfuhr die Lage seit September keine grundlegende Aenderung. Neue und unbedingt günstige Momente sind: Die Betonung des internationalen Charakters der Sanierungsanleihe für Danzig durch den Völkerbund und die Schaffung der Möglichkeit einer Empfehlung, ohne die Märzsession abzuwarten. **Die Anleihe Danzigs kann nur international sein, d. h. daß mehrere Staaten mit ihren Kapitalien an ihr teilhaben.** Ich halte das für das einzig Richtige, da von der Anleihe für Danzig **als eines Hafens, der Polen mit dem Auslande verbindet, nicht die Gruppen und Interessen ausgeschaltet werden dürfen, die sich an der Anleihe gegebenenfalls beteiligen möchten.** Im Einklang mit unserem Standpunkt ist das ursprüngliche Projekt Danzigs, seine Anleihe ausschließlich von Banken eines Landes sanieren zu lassen, als aufgehoben zu betrachten. Wenn der Völkerbundsrat die Anleihe vor dem Monat März ermöglicht hat, so hat er damit bewiesen, daß er ebenso wie wir die Sanierung Danzigs für eine dringende Angelegenheit hält.

Freilich läßt sich schwer die Tatsache verschweigen, daß

die Anleihefrage in Genf

schon in definitiver Weise hätte erledigt werden können, daß sich die Sanierung der Danziger Finanzen schon Ende vorigen Jahres im Endstadium befunden hätte, wenn der Senat der Freistadt nicht vor der Genfer Session Zeit verloren hätte mit Anleihekombinationen, die realer Grundlagen entbehrten, weil sie so geführt wurden, als ob der Senat den einzig richtigen und wirksamen Sanierungsweg umgehen wollte, der über Genf führt, **mit irrealen Kombinationen, weil sie ohne Verständigung mit Polen aufgebaut wurden, dessen Teilnahme vor allen Dingen zur Grundsteinlegung der Sanierung Danzigs nötig ist,** nämlich durch das der polnischen Gesetzgebung angepaßten Tabaksmonopol. In der Danziger Presse fanden sich Informationen des Wortlauts, daß Polen die Danziger Sanierung gehindert hätte. **Deshalb will ich kategorisch feststellen, daß diese Behauptung unwahr ist.** Die polnische Delegation hat in Genf **mit ganzem Nachdruck betont,** daß **die polnische Regierung** die Danziger Sanierung und die Anleihe für Danzig unterstützen und erleichtern wolle. Polen hat nicht die Absicht, sich der Anleihe zu widersetzen. Doch sollte Danzig vorerst alle Sparsamkeitsvorschläge des Finanzkomitees durchführen. Ohne Ersparnisse ist **eine wirkliche Sanierungsanleihe undenkbar.** Wir stellen dies mit um so größerem Nachdruck fest, **als Polen bisher der einzige Faktor ist, der zur Sanierung der Danziger Finanzen materiell beigetragen hat.** Danzig ist vor einer Finanzkatastrophe, die natürlich auch für uns sehr ungünstig gewesen wäre, dank der Hilfe Polens, dank der vermehrten Zolleinkünfte bewahrt worden. Die Ausschaltung der Politik aus den Danziger Sanierungsangelegenheiten wird deren Erledigung sicherlich erleichtern. Deshalb ist auch zu bedauern, daß die maßgebenden Kreise Danzigs diese Frage unter dem Gesichtspunkt der inneren Erfolge oder Mißerfolge des Danziger Senats erörtert haben.

Hier möchte ich hervorheben, daß es im Zusammenhang mit bestimmten Einzelheiten der Sanierung nicht unsere Absicht ist, sich in irgend einer Sache in die inneren Angelegenheiten Danzigs einzumischen, **dessen innerpolitische Unabhängigkeit wir vollauf respektieren.**

Ferner will ich erwähnen, daß der Völkerbundsrat sich dem Antrage der Vorbereitungskommission

zur internationalen Wirtschaftskonferenz

anschloß und die Einberufung dieser Konferenz zum 4. Mai 1927 nach Genf beschlossen hat. Die Ernennung der polnischen Delegation für diese Konferenz und die Beschleunigung der Vorbereitungsarbeiten werden Gegenstand ständiger Sorgfalt des Außenministeriums im Einvernehmen mit allen anderen interessierten Ministerien sein.

Zu den Fragen der internationalen

Politik im Osten Europas

übergehend, möchte ich feststellen, daß in unseren Beziehungen zum Verband der Sowjetrepubliken in letzter Zeit keine erheblicheren Veränderungen vor sich gegangen sind. Eine wichtige Frage ist seit mehreren Monaten die Frage einer ergänzenden politischen Verständigung, deren Ziel in einer zusätzlichen Garantierung des Friedens an der polnisch-russischen Grenze bestünde, oder, wie es der Wunsch der polnischen Regierung ist, auf breiterem Gebiet Osteuropas. Eine solche Verständigung wäre nicht nur für Polen und den Sowjetverband nutzbringend, sondern auch für ganz Europa. Ich muß hierbei bemerken, daß im Laufe der Verhandlungen von unserer Seite niemals die Absicht bestanden hat, irgend welche Blöcke zu bilden, deren Spitze gegen Rußland gerichtet wäre. Im **Gegenteil, Polen hat die Tendenz vertreten, einen Pakt bzw. ein System von Pakten abzuschließen, die gleichmäßig und einheitlich**

den Frieden im Gesamtgebiet Osteuropas garantierten. Die Sowjetpolitik dagegen schien zuweilen nach dem Abschluß von Pakten mit einzelnen Staaten im Osten Europas zu trachten. Diesen Gesichtspunkt durchzusetzen, ist ihr bisher Litauen gegenüber gelungen, was aber beiden Seiten keine großen Vorteile gab.

Am 30. Oktober 1926 teilte ich dem sowjetrussischen Gesandten in allgemeinen Umrissen meine Ansicht über die Verhandlungen um den Inaggressivitätspakt mit und stellte dabei fest, daß Polen bereit sei, sofort an diese Verhandlungen heranzutreten, unter der Bedingung, daß in ihnen die billigen Interessen beider Seiten berücksichtigt würden. Als Antwort erhielt ich die Mitteilung, daß es erwünschter wäre, die Verhandlungen in Moskau zu führen und nicht in Warschau. Am 6. Dezember hat Tschitscherin in einer Unterredung mit Journalisten in Berlin die Paktfrage berührt. Wenn die Presse die Worte Tschitscherins genau wiedergab, so wäre aus ihnen zu schließen, daß Sowjetrußland wieder auf die Behauptung zurückgreift, daß Polen die Absicht habe, antisowjetische Blöcke zu bilden. Ich sagte schon vorhin, daß eine solche Tendenz bei uns nicht besteht. Ich möchte aus den Berliner Auslassungen Tschitscherins keine allzu pessimistischen Schlüsse ziehen. Ich will vielmehr daran glauben, daß der aufrichtige Wille, den Frieden zu befestigen, nicht nur auf polnischer Seite besteht, sondern auch auf der Seite Sowjetrußlands. Ich erwarte auch, daß analoge Verhandlungen der Baltenstaaten mit Rußland ein Niederschlag gesunden Staatsinstinktes dieser Republiken sein werden.

Was

die letzten Kownoer Ereignisse

betrifft, so haben wir völlige Ruhe und eine abwartened Haltung bewahrt. Wir hatten und haben nicht die Absicht, uns in rein innere litauische Angelegenheiten hineinzumischen, und unser Verhalten der letzten Wochen hat selbst trotz der feindlichen Propaganda alle davon überzeugen müssen. Die Linien der neuen litauischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik sind bisher noch nicht ganz geklärt. Zwar sind aus dem Munde der neuen Lenker der litauischen Politik herausfordernde Worte gekommen, aber wir sind seit langem an den demagogischen Ton des Auftretens der Litauer gewöhnt, das vor allem auf Effekte in der inneren Politik berechnet ist. Das Bewußtsein unserer von den höchsten internationalen Instanzen bestätigten Rechte läßt uns über die territorialen Ansprüche Litauens ruhig zur Tagesordnung übergehen.

In den Auslassungen der neuen Kownoer Regierung ist mehrmals, wenn auch getrübt, die Frage der Anknüpfung von Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Litauen berührt worden. Es wurde festgestellt, daß die polnische Regierung die litauischen Bedingungen kenne, die nicht maximal, sondern minimal seien. Zu diesem Punkte kann ich nur feststellen, daß Polen bereit war und ist, nachbarliche Beziehungen zu Litauen anzuknüpfen, und daß dieser Bereitschaft nur die litauische These hindernd im Wege steht, daß zwischen uns ein eingebildeter Kriegszustand herrscht. Litauen muß verstehen, daß ein solcher anormaler Zustand, wo sich die eine Seite als im Kriegszustand befindlich mit der anderen betrachtet, nicht weiter dauern darf.

Ohne hier die Frage entscheiden zu wollen, ob und inwiefern die Lage in Litauen als stabilisiert betrachtet werden kann, möchte ich nur noch eine recht charakteristische Auslassung der neuen litauischen Regierung erwähnen. Der neue litauische Premier hat in einer der Unterredungen festgestellt, daß Litauen der russischen Gefahr nicht ausgesetzt sei, weil es keine gemeinsame Grenze mit Rußland habe. So hat er indirekt zugegeben, daß Polen Litauen vor einer eventuellen Gefahr aus dem Osten schützt. Wir geben nicht die Hoffnung auf, daß die Litauer früher oder später dazu kommen werden, die Wahrheit anzuerkennen, daß Litauen die Erhaltung seines Staatswesens — übrigens nicht nur im Hinblick auf die Beziehungen im Osten — nur der Nachbarschaft des starken Polens verdankt.

In der allgemeinen

Entwickelung der Weltpolitik

nahmen in letzter Zeit die Fragen der Balkanhalbinsel eine bedeutende Stelle ein. Mit den Staaten dieser Halbinsel verknüpfen Polen Beziehungen aufrichtiger Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens, die mit einigen von ihnen durch entsprechende Verträge bereits verankert sind. In dem Wunsche der Erhalutng des auf die Verträge gestützten status quo auf dem Balkan wie auch in anderen Teilen Europas sähen wir gern eine schnelle Stabilisierung der Gesamtlage in diesem Teile Europas.

Es ist mir angenehm, an dieser Stelle ein neues Zeichen der günstigen Entwicklung unserer Beziehungen zum apostolischen Stuhle zu erwähnen. Die Berufung Monsignore Lauris in das Kardinalkollegium ist eine Hervorhebung der hohen Stellung der Warschauer Nuntiatur. In diesen Tagen erfolgt die feierliche Barettaufsetzung durch den Herrn Staatspräsidenten, der so das von polnischen Königen besessene Privileg erbt. Dies ist ein neuer Beweis für die Anerkennung der Kontinuität unserer staatlichen Traditionen.

Ich habe mich in den vorstehenden Ausführungen bemüht, Ihnen in objektiver Weise die wichtigeren Fragen der Gegenwart und den Grad des Interesses der polnischen Regierung für sie vorzutragen. Die allgemeinen Schlüsse, die sich aus unserer Außenpolitik ziehen lassen, stehen im Einklang mit unseren Traditionen: reale Beurteilung internationaler Erscheinungen und das Streben nach der Festigung des Friedenszustandes in Europa überall dort, wo es uns zukommt, ihn in unserem eigenen Interesse und im Interesse der ganzen Menschheit zu wahren und zu schützen.

Polen und die Seeschiffahrt.

Eine Unterredung mit dem Minister Kwiatkowski

In Regierungskreisen wird jetzt der Hafenfrage erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Auch die polnische Presse beschäftigt sich ausgiebiger mit diesem Problem. In den Kreis der Hafenerwägungen gehört auch eine Unterredung, die der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski einem Mitarbeiter des „Przegląd Poranny" gewährte. Der Minister sagte:

„Unsere Versäumnisse auf dem Gebiete der Hafenpolitik haben historischen Charakter. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts hatten wir den Kontakt mit dem Meere verloren, und vor einigen zehn Jahren waren wir dahin gelangt, daß der Begriff „Meer" in Polen ein fremder war. Erst die unter der kaschubischen Bevölkerung intensiv entwickelte Nationalbewegung erinnerte das polnische Volk wieder an das unbestreitbare Recht auf den Meeresbesitz. Doch war nach wiedererlangter Unabhängigkeit und Vereinigung der polnischen Länder unter so vielen Sorgen und Lasten des Aufbaus völkischen Lebens und der Volkswirtschaft die maritime Frage nicht real genug hingestellt worden. Es bedurfte jahrelanger Erfahrungen und vieler Enttäuschungen, um alle davon zu überzeugen, daß die Lösung der Seefrage in der Tat eine der Leitaufgaben des polnischen Wirtschaftslebens sei. Deshalb sind auch erst in der letzten Zeit die ersten Grundfesten für eine reale Entfaltung des gesamten Seeprogramms Polens gelegt worden. Was die schon geleistete Arbeit anlangt, so sind die Leitlinien des Programms der Hafen- und Schiffahrtsinvestitionen gesteckt worden, es wurde der Charakter Gdingens als Handelshafen par excellence geprüft, und wir haben nach langjährigem Konflikt mit dem Gdingener Hafenbaukonsortium eine günstige Aenderung der bisherigen Vertragsbedingungen herbeigeführt. Zudem ist der Bau von Fischerhäfen in Gdingen und Jastarnia begonnen worden, was für die Entwicklung unserer Fischerei von großer Bedeutung ist. Im Zusammenhang damit, daß die Aktion sehr beträchtlich zunahm, wurde eine besondere Starostei mit dem Sitz in Gdingen geschaffen. Neben den üblichen Befugnissen wird dem Küstenstarosten ein bestimmter Einfluß und eine unmittelbare Kontrolle über den Bau des Hafens und den Hafenbetrieb zustehen. Die Küstenpolizei und der Ausbau der Stadt, sowie die Schaffung des Fischerhafens werden ebenfalls der wachsamen Obhut des Küstenstarosten unterliegen. Außerdem wird dieser, in ständiger, unmittelbarer Fühlungnahme mit dem Verkehrsminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten stehend, am Ausbau der Eisenbahnlinien und der Landwege, sowie an den Zollfragen mitarbeiten, indem er von der Möglichkeit einer unmittelbaren Fühlungnahme mit dem Finanzministerium Gebrauch macht.

Die Konzentrierung dieser verschiedenen Arbeiten, die mit der Entstehung des Hafens und der Stadt verbunden sind, in einer Hand wird zweifellos beträchtlichen Nutzen bringen, da an Ort und Stelle die Harmonisierung oft widerstreitender Anschauungen, die von getrennten Behörden vertreten werden, ermöglicht wird.

Auf rein maritimem Gebiete können wir auch zwei wichtige Schritte verzeichnen. Es sind für die Küstenschiffahrt zwei Passagierschiffe bestellt worden für den Verkehr zwischen Danzig, Gdingen und Hela, aber auch zu bestimmten Zeiten für weitere Fahrten, sei es Sportfahrten oder Fahrten der Schuljugend nach Dänemark, Schweden und Norwegen. Damit ist die Frage des Küstenverkehrs angeschnitten. Was nun die Handelstonnage betrifft, so sind bekanntlich fünf große Schiffe gekauft worden. Eine Gruppe der Dabrowaer Gruben, die schon seit langem den Versuch machte, polnische Kohle von Dirschau aus direkt nach den Häfen der Ostsee auszuführen, hat letzthin eine ganze Reihe von Schiffen erworben. So ist in Dirschau automatisch ein Seehafen entstanden, dessen Ladefähigkeit schon heute 40 000 Tonnen monatlich erreicht. Abgesehen davon, bereiten wir eine Reihe weiterer Schritte auf dem Gebiete der Seepolitik vor.

So werden z. B. Verhandlungen gepflogen mit einigen Inlandsgruppen und einer Auslandsgruppe um die Installierung in Gdingen. Diese Verhandlungen zögen den Bau großer Häuser in Gdingen, von Warenlagern, von neuzeitlichen Ladevorrichtungen im Hafen und den Kauf von Schiffen nach sich, die unter polnischer Flagge gehen und polnisches Personal an Bord haben würden. Im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium werden Vorbereitungen getroffen zur Förderung der Frage des Baus von Elevatoren in Gdingen. Wir werden auch einen besonderen Gesetzentwurf ausarbeiten über die Entfaltung Gdingens, der eine Reihe von Wirtschaftssteuern und Niederlassungsprivilegien für jede gesunde Initiative, sei es seitens polnischer Bürger, als auch nicht minder durch Auslandskapitalien, bringen wird.

Wir sind aber doch der Meinung, daß das alles nur ein schwacher Beginn unserer Seepolitik ist. Das Wirtschaftsleben des Staates verlangt eine schnelle Verwirklichung aller Möglichkeiten, die mit dem Ausbau des Hafens und der Benutzung eigener Tonnage verbunden sind. Deshalb werden wir auch die Mittel finden müssen zur Deckung all der unentbehrlichen zweckdienlichen Ausgaben, die sich doch in Zukunft reichlich bezahlt machen werden."

Zum neuen Jahre.

Pressestimmen in Polen.

Zur Ergänzung der Neujahrswünsche und Neujahrshoffnungen, die während des Neujahrsempfangs zum Ausdruck gekommen sind. als auch der Auslassungen des Primas Dr. Hlond und des Innenministers Skladkowski bringen wir einige kurze Pressestimmen zur Jahreswende. Die „Dwugroszówka" begrüßt das neue Jahr in einem Leitartikel, in dem auf die deutsche Gefahr für Polen und die Notwendigkeit einer Änderung der polnischen Außen- und Innenpolitik hingewiesen wird.

Düster ist der Rückblick der „Rzeczpospolita", die folgendes sagt: „Die Bilanz des vergangenen Jahres ist sehr traurig, ja, sogar tragisch."

Der „Kurjer Poranny" dagegen ist heiterer gestimmt, denn er schreibt: „Zusammenfassend können wir das Jahr 1926 als ein Jahr der inneren Wiedergeburt angesichts der wachsenden äußeren Gefahren betrachten. Wir können den Schluß ziehen daß der Fortschritt dieser Wiedergeburt in hohem Maße eine Besserung unserer internalen Lage im neuen Jahre bewirken wird."

Die Ratschläge des „Glos Prawdy" lauten: „Wir müssen tiefere Wurzeln fassen, als es bisher der Fall gewesen ist, denn die Methode der Zerschneidung der Bande, die uns verknüpfen sollten, darf nicht allgemein gültig werden."

Das Wilnaer „Slowo" versteigt sich zu folgenden Neujahrsbetrachtungen: „Vor unseren Augen erfolgt die Rehabilitierung der mittelalterlichen Idee, der aus dem Urteil der Vorsehung innegehabten Gewalt, von Mussolini bis zu Machno, von Primo de Rivera bis zu den Bolschewisten, sind uns Beispiele dafür gegeben, daß die Gewalt nicht derjenige ausübt, den die öffentliche Meinung unterstützt, sondern der den Willen und die Kraft hat, die Gewalt zu besitzen."

Der „Kurjer Poznański" spricht von einem Prüfungsjahr und kann dabei sein inneres Bedürfnis nicht verleugnon von dem Anwachsen der deutschen Intrige zu sprechen.

Der „Dziennik Poznański" schreibt zum Schluß seines Artikels „An den Pforten des neuen Jahres": Das vergangene Jahr ist für die Zukunft unseres politischen Lebens deshalb von großer Bedeutung, weil es die alten Brücken niederriß, auf denen wir untätig gehen gelernt hatten, und weil es dafür den schöpferischen Gedanken an einen Umbau des Staates auf den Grundlagen des Westens unter gleichzeitiger Abkehr von den östlichen Methoden geweckt hat."

Unterredung mit dem neuen polnischen Gesandten für Sowjetrußland.

Zum Problem der polnisch-russischen Beziehungen hat sich Stanislaw Patek, der neue polnische Gesandte in Sowjetrußland, vor seiner Abreise nach Moskau einem Mitarbeiter des „Kurjer Polski" gegenüber folgendermaßen geäußert:

„Die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen zwei benachbarten Völkern muß die Aufgabe einer jeden Regierung in der Welt sein. Diese Forderung muß auch der polnischen Regierung naheliegen, da sie sich in den internationalen Beziehungen von aufrichtigem Friedenswillen hat leiten lassen. Die Aufgabe ist im allgemeinen nicht leicht und bereitet besonders in vorliegendem Falle eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten. Die großen Kriegserschütterungen haben überall Verwirrungen verursacht, die noch nirgends vollauf behoben worden sind. Die hier in Betracht kommenden Fragen sind auch weder von Polen noch von Rußland geregelt worden, was natürlich die gegenseitigen Beziehungen ungünstig beeinflussen muß. Außerdem hat der Krieg eine Reihe grundlegender Aenderungen im Wesen beider Staaten mit sich gebracht. Polen, das sieben Jahre Krieg führte, erlangte die Unabhängigkeit, während in Rußland grundlegende Wandlungen in der sozialen Verfassung vor sich gingen. Diese Wandlungen sind so bedeutsam, daß sie auf die Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen zwischen Polen und Rußland von einschneidender Bedeutung sein mußten. Man darf auch nicht vergessen, daß Rußland gegenüber immer zwei Momente zu unterscheiden sind: der Kampf mit dem Kommunismus als einer bestimmten sozialen Doktrin und die Aufrechterhaltung guter Nachbarbeziehungen mit dem Staate, der sich zu dieser Doktrin bekennt. Die Vermischung dieser beiden Gesichtspunkte schafft besondere Schwierigkeiten in der Anknüpfung normaler Beziehungen zu Sowjetrußland. Es liegt eine große Menge strittiger Grenzfragen vor, daß sie mit ihrer Last die grundlegenden Fragen erdrückt. Trotz alledem müssen wir daran gehen, all die schwebenden Fragen zu regeln. Das müssen wir mit Mut und Energie tun, obwohl wir uns von vornherein bewußt sind, daß während der künftigen Verhandlungen ernsthafte Reibungen zwischen beiden Seiten sich ergeben müssen. Diese Reibungen sind in ruhiger, zäher und konsequenter Arbeit zu bekämpfen.

Wir müssen uns dazu aufschwingen, wenn wir zu günstigen Resultaten kommen wollen, obwohl man bei diesen Verhandlungen leicht auf die Unzufriedenheit beider Kontrahenten stoßen wird. Ich war fünf Jahre nicht in Europa und habe die Entwicklung der polnisch-russischen Beziehungen nicht unmittelbar verfolgt. Meine gegenwärtigen Studien gestatten mir aber den Schluß, daß sich alle Streitfragen zwischen Polen und Sowjetrußland unschwer erledigen ließen, wenn beide Seiten mehr Vertrauen zueinander hätten und wenn auf beiden Seiten im guten Glauben auf das Schlußergebnis der Verhandlungen gearbeitet würde. Ich fahre nach Moskau ohne jegliche Voreingenommenheiten, von besten Absichten beseelt und aufs tiefste davon überzeugt, daß wir uns gegenseitig brauchen. Ich hoffe, daß es mir gelingt, die Annäherung zwischen Polen und Sowjetrußland entscheidend zu beeinflussen. Ich habe keine besondere Mission, kein von vornherein bestimmtes Mandat. Wenn ich mich in der Lage genau orientiert haben werde, will ich der polnischen Regierung ein eigenes Projekt für die Erledigung der laufenden Fragen vorlegen, in der Gewißheit, daß die Regierung diesem meinem Plane wohlwollend gegenüberstehen wird. Die Gestaltung dieses Planes wird auch davon abhängen, womit ich nach Moskau fahre und was ich dort antreffen werde. Jedenfalls habe ich die Ueberzeugung, daß ich vor einer ernsten und nicht leichten Mission stehe, die aber doch Aussichten hat, verwirklicht zu werden, wozu natürlich beide Seiten beitragen müssen. Ich fahre wahrscheinlich am 10. Januar, um dann nach gewisser Zeit nach Warschau zurückzukehren und dann gegebenenfalls schon meinen Plan der Regierung persönlich vorzutragen."

Diese Auslassungen sind eine wertvolle Ergänzung der Ausführungen Zaleskis zur polnisch-russischen Frage.

Republik Polen.

Herr Seyda und die furchtbare deutsche Gefahr.

Der Abgeordnete Marjan Seyda plant im Zusammenhang mit der Rede des polnischen Außenministers eine grundlegende Beurteilung. Der internationalen Lage. um insbesondere die furchtbare deutsche Gefahr mehr hervorzukehren, mit deren indirekten Beleuchtung durch Zaleski, mit dem die Nationaldemokraten nicht zufrieden sind.

Um den General Sosnkowski.

Trotz des Dementis aus Kreisen. die der Regierung nahestehen, kreisen weiter Gerüchte von der vermutlichen Uebernahme des Vizepremierpostens durch Sosnkowski. Man spricht auch davon, daß der General. wenn nicht Vizepremier, so doch vielleicht Kriegsminister werden würde.

Nuntius Lauri noch krank.

Der Gesundheitszustand ges jetzigen Kardinals Lauri hat sich gebessert. Er ist aber nicht so weit zufriedenstellend, daß der genaue Zeitpunkt der feierlichen Barettaraufsetzung im Schlosse festgesetzt werden konnte.

Abstimmung für Eupen-Malmedy verlangt

Eupen, 2. Januar. Die Presse von Eupen, Malmedy, St. Vith veröffentlicht in ihren Neujahrsausgaben folgende „Bitte an die belgische Regierung in Brüssel":

„Seit ihrer Abtrennung von Deutschland ist die Eupen-Malmedyer Bevölkerung von einer ständigen inneren Unruhe nicht frei geworden. Einen Hauptgrund dieser Unruhen bilden die andauernden, sich vielfach widersprechenden Behauptungen, die über die politische Gesinnung der Mehrheit der Bevölkerung in die Welt gesetzt werden und in denen die Volksbefragung vom Jahre 1920 eine Rolle spielt. Die Frage, ob diese Volksbefragung ihren Namen verdiente, darf heutzutage wohl als geklärt gelten, denn es steht fest, daß die damalige Handhabung der Abstimmungsvorschriften keinerlei Garantien für eine unbeeinflußte Willensäußerung der Bevölkerung bot. Zweifellos liegt es auch im Interesse der belgischen Regierung, ein wahrheitsgemäßes Bild von der Gesinnung der Bevölkerung Eupen-Malmedy zu bekommen, da dadurch mit einem Schlage allen Zweifeln und Polemiken über diesen Punkt ein Ende gemacht würde. Als die zunächst berufenen Meinungsträger der Einwohner von Eupen-Malmedy bitten daher die unterzeichneten Presseorgane die Brüsseler Regierung inständigst, unserm Lande bald eine unbeeinflußte, freie und geheime Abstimmung gewähren zu wollen, deren Ergebnis ganz sicher von der gesamten Bevölkerung in loyaler Weise anerkannt werden würde."

Die Presse von Eupen, Malmedy, St. Vith: „Die Arbeit", Eupen; „Eupener Nachrichten", Eupen; „Eupener Zeitung", Eupen; „Der Landbote", Malmedy; „Malmedy-St. Vither Volkszeitung", St. Vith; „La Semaine", Malmedy.

Ziel der internationalen kirchlich-sozialen Arbeit.

pz. Ueber soziale Ziele im Rahmen internationaler kirchlicher Arbeit sprach sich kürzlich bei einer Veranstaltung des Ev. Sozialen Kongresses Universitätsprofessor D. Titius-Berlin in bemerkenswerter Weise aus. Der Redner machte als Vorsitzender der mit diesen Dingen befaßten Kommission der Stockholmer Weltkonferenz insbesondere wertvolle Mitteilungen über das Arbeitsprogramm des von dem Fortsetzungsausschuß der Konferenz im August d. J. ins Leben gerufenen Forschungsinstituts für sozialethische Fragen, denen wir das Folgende entnehmen:

Der Schutz der aufstrebenden Schichten ist eine Hauptaufgabe der kirchlich-sozialen Arbeit; ihr zur Seite stehen aber die Aufgaben, die in der Verteilung der Güter und in der Produktion liegen. Der Kapitalismus muß mit Profit arbeiten, aber wenn er die großen sozialen Fragen, z. B. die Wohnungsfrage, die Arbeitslosigkeit, nicht lösen kann, dann muß er umgebildet werden, und andere müssen diese Aufgaben angreifen. Dazu bedarf es einer internationalen Stelle, die über die sozialen Fragen aller Länder Bescheid weiß, die deren wirtschaftliche und soziale Erkenntnisse durcharbeitet und ihre Uebereinstimmung mit dem christlichen Ethos prüft. Diese Stelle hat aber nicht nur akademische Erörterung zu treiben sondern muß praktische Arbeit leisten. Sie muß Austauschort sein für die christlichen Kirchen und Völker, Abrechnungsstelle, gegenseitige Vermessung, die Stelle, wo die soziale Gesetzgebung ihre Auswirkung in den einzelnen Ländern bekannt ist. Forderungen des gerechten Geistes müssen formuliert und international geltend gemacht werden.

Donnerstag, 6. Januar 1927. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 4.

Folgen europäischer Zerrissenheit.

Die nachfolgenden Zeilen entnehmen wir dem Schreiben eines deutschen Kaufmanns in Hankau, das der „Köln. Ztg." zur Verfügung gestellt wurde. Sie zeigen abermals, wie sehr sich die Europäer durch ihre Uneinigkeit selbst im entferntesten Winkel der Welt schaden.

In die hiesige englische Konzession begeben sich sechs bewaffnete Chinesen, reguläre Truppen, gehen in eine Autogarage unmittelbar neben der englischen Polizeistation und verlangen sofortige Herausgabe eines Autos, das einem früheren General oder Beamten von Wupeifu gehöre. Die Polizei wird benachrichtigt. Er erscheinen zwei englische Sekretäre der Verwaltung, die sich Waffengewalt gegenübersehen. Man läßt die Abfahrt des Autos geschehen. Das hat sich dann verschiedentlich in ähnlicher Form auch in der französischen Konzession wiederholt, und auch Kaufleute, die nie etwas mit Politik oder Militär gehabt hatten, mußten wehrlos zusehen, wie man ihnen die Autos wegholte. Wir wilden Europäer sind natürlich keine besseren Menschen, aber es handelt sich um die Beurteilung unserer Stellung, d. h. derjenigen, die noch exterritoriale Rechte genießen, gegenüber dieser neuen Richtung.

Durch die englischen und französischen Konzessionen jagt ein Auto, auf dessen Trittbrettern dichtgedrängt Soldaten stehen, die Finger am Abzug ihrer Gewehre. Abgesehen davon, daß dieses gegen alle Verträge und Abmachungen der Verwaltungen ist, kann bei einem Zusammenstoß oder in einer der in rasendem Tempo genommenen Kurven das größte Unglück entstehen.

Zwischen dem Ufer (dem „Bund") und einem englischen Kanonenboot, gerade an der Grenze zwischen der englischen und der ehemals, jetzt unter chinesischer Verwaltung stehenden, russischen Konzession liegt eine Dschunke, die mit Kisten einer großen Zigarettenfabrik, beladen wird. Eine Streikabordnung erscheint und verbietet das Weiterabladen. Auf dem Kanonenboot rührt sich nichts.

Der Hankauer Rennverein wollte vor acht Tagen seine Herbstrennen abhalten: Forderung der neuen Regierung, entweder 30 000 Dollar oder: „wir können nicht für eure Sicherheit garantieren, der Mob könnte die Veranstaltung stören." Also, man zahlt 20 000 Dollar, das sind 88 000 Mark. Nun sind sie freigegeben und werden infolge inzwischen eingetretenen Regenwetters wahrscheinlich für den Klub ein Verlust sein.

Was wird werden? England steht einigermaßen allein. Amerika hält sich neutral, so gut es kann, die Franzosen ebenso. Die Engländer aber sind durch den Kohlenstreik — der unbedingt eine gleichgerichtete Handlung Rußlands zu der in China ist — zu Hause noch so in Anspruch genommen, daß ihnen in Uebersee die Freiheit des Handelns fehlt. Müssen sie so lange zusehen . . . bis die neue Regierung so stark ist, daß sie mit Gewalt die Konzessionen nimmt? Es ist bis jetzt mit dem englischen Prestige in China reißend abwärts gegangen; wird man es wiedergewinnen können?

In China geht die Entwicklung naturgemäß langsam voran, so müssen wir uns damit abfinden, den Anfang einer Umwälzung zu erleben, die, wie in Rußland, wirtschaftlich zunächst abwärts führt. Wie lange die Firmen und der einzelne zusehen können und wollen, hängt in der Hauptsache von einer optimistischen oder pessimistischen Einstellung, für die Firmen aber von dem Langmut und dem Vertrauen der Banken zu ihnen haben. Wir erleben eine Krise, der wir als einzelne machtlos gegenüberstehen. Das Wort vom „Durchhalten" ist aber deshalb schwer befolgt, weil sich die Folgen des Weltkrieges noch in der Trennung der europäischen Nationen auswirken und das Gefühl für die Gemeinsamkeit der Interessen unterdrückt wird. Dadurch haben aber die Europäer die Stoßkraft gegenüber dem russisch-chinesischen, national propagierten Befreiungsgedanken verloren. Wir bekommen also nun hier draußen die weltpolitischen Folgen des großen Krieges zu spüren und wir Deutsche schwanken zwischen einem Gefühl der Schadenfreude an Englands Niederlage und der Furcht vor dem Dahinschwinden jeglicher Achtung der gelben Rasse vor dem Abendlande.

Aufbaukräfte.

pz. An der Schwelle eines neuen Jahres fragen wir zumeist: was wird es uns bringen? Die letzt vergangenen Jahre ermutigen uns wenig, auf glückliche Zeiten zu hoffen. Aber es gibt noch eine andere, eine innerlich größere Fragestellung: was bringen wir mit, oder: wo sind Kräfte vorhanden, die uns wieder aufwärts helfen auf dem steilen Wege? Gegrüßt sei jeder, der guten Willens ist, die Hand an den Pflug zu legen. Freilich der Einzelne ist schwach. Aber die großen Gemeinschaften und Verbände sollten darauf Bedacht nehmen, nicht Sonderinteressen zu pflegen, sondern aufbauen zu helfen das deutsche Haus. Dabei wird auch die Kirche nicht übersehen werden dürfen in ihren Leistungen für unser Volk.

Die evangelische Kirche wird dadurch, daß ihr das Reich Gottes das Höchste ist, vor innerer Enge im Verhältnis zum Vaterland bewahrt; aber es liegt ihr, das Vaterland als die gottgegebene Gemeinschaft zu lieben. Christentum und Deutschtum sind ihr unlösbar verbunden durch die Gestalten der deutschen Propheten von Meister Eckhardt über Luther, zu Fichte und Schleiermacher bis Lagarde.

Die Kirche ruft unablässig ins deutsche Volk das Evangelium Christi hinein. Sie ist ein Grundpfeiler der Sittlichkeit. Der Flut der Unsittlichkeit setzt sie einen Damm entgegen. In dem Irrgarten sittlicher Unsicherheit bedeutet sie einen Richtungspunkt. Der Buddhismus wie Rußland lassen mit dem Schema von Gut und Böse nicht mehr auskommen. Fraglich schien die Brauchbarkeit einer altruistischen Sittlichkeit im Wirtschaftsleben, ausgeschlossen geradezu schien sie in der äußeren Politik. In dieser Zersetzung steht die christliche Sittlichkeit, die sich nicht beschränkt auf die zehn Gebote, sondern aus dem Geiste Christi ihre Gebote ablieft. Ihre andere Botschaft ist getragen von der Schwinge des Trostes. Was bedeutet es doch, wenn in verzweifelten Zeiten zum mindesten Sonntags Tausende und Millionen sich stärken lassen in Trauer und Kummer. Man muß nur einmal sehen, wie wenig Menschen trösten können und wie sie bei dem Versuche sofort unwahrhaftig werden, um die Trostkraft der Kirche gebührend einzuschätzen. Darin liegt, daß die Kirche letzten Endes den Optimismus lehrt. Christus, der gekreuzigt die Erlösung vollendet, ein Sieger in der Ueberwältigung, das ist höchster Optimismus. Wo sich Deutsche damit durchdringen, müssen wieder Lebenskräfte erwachsen.

Ist die Kirche zeitgemäß? Eine nicht ganz leichte Frage bei einem Gebilde, was wie die Kirche das Ewige über das Zeitliche stellt. Und doch ist die Frage im Entscheidenden zu bejahen. Was unsere Zeit mehr als alles sonst bewegt, ist die soziale Frage. Der soziale Sinn ist weithin lebendig in der Kirche; und in bestimmten Gesellschaften— und man kann sagen in der ganzen Inneren Mission — hat sie ihr soziales Gewissen. Wer Extreme bei ihr sucht, wird freilich enttäuscht sein. Aber das hieße, das Religiöse aus der ersten Linie verdrängen.

Deutsches Reich.

Zum Barmat-Prozeß.

Berlin, 5. Januar. (R.) Wie die Blätter zu berichten wissen, soll Dienstag nächster Woche der Prozeß gegen Barmat und seine 10 Genossen den Anfang nehmen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 9 Monaten. Vorläufig sind allein von den Anklagebehörden über 100 Zeugen und 7 Sachverständige geladen worden.

Neuschnee in den deutschen Mittelgebirgen.

Berlin, 5. Januar. (R.) Nach den Meldungen aus den deutschen Bergen ist in verschiedenen Gebieten Deutschlands Neuschnee gefallen. So im Harz, im Thüringer Wald und im Schwarzwald. Die Temperaturen liegen einige Grade unter dem Gefrierpunkt.

Die Besprechungen der Außenminister in Reval.

Berlin 5. Januar. (R.) Zu den Besprechungen der Minister der Aeußeren Angelegenheiten Livlands, Lettlands und Finnlands wird amtlich die vollste Uebereinstimmung der Ansichten in allen behandelten Fragen festgestellt.

Ein deutsches Schiff wrack geworden.

Tromsö 5 Januar. (R.) Der am Neujahrstage infolge starker Schneestürme bei Leppa gestrandete deutsche Fischdampfer „Ruth-Ilie" ist, die die Blätter zu berichten wissen, ein völliges Wrack geworden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Januar.

Dreikönigstag in Sitte und Brauch.

Von Albert Schweitzer.

(Nachdruck untersagt.)

Eines der ältesten unserer christlichen Feste ist der heilige Dreikönigstag oder das Fest der Erscheinung des Herrn, das Epiphaniafest. Schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eröffnete das Epiphaniafest im Morgenlande die Jahresreihe der christlichen Feste. In Alexandrien feierte man den 6. Januar gleichzeitig als Tauftag Jesu, indem man, wie der Kirchenvater Christomos bemerkt, davon ausging, daß Jesus nicht bei seiner Geburt, sondern erst bei seiner Taufe und mit dem Beginn seines öffentlichen Wirkens offenbar geworden ist, so daß seine Erscheinung mit dem Zeitpunkte seiner Taufe zusammenfiel. Ein besonderes Geburts- oder Weihnachtsfest unseres Erlösers gab es in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung nicht, da man ihm nur eine untergeordnete Bedeutung beimaß, so daß man lediglich den Geburtstag Jesu am Epiphanisfest mitfeierte.

Im Abendlande widmete man dem 6. Januar in erster Linie der Erinnerung an die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande, die nach dem Berichte des Evangelisten nach Jerusalem kamen mit der Frage: „Wo ist der neugeborene König der Juden?" Die Weissagung eines, auf die Anbetung der aus dem Morgenlande kommenden Weisen gedeuteten Psalms (Psalm 72, 10) „Die Könige zu Tarsis und in den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus dem Reich Arabien werden Gaben zuführen. Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen", gab den Anlaß, daß die christliche Legende aus den Weisen Könige machte. Auch der Reichtum der Geschenke, den die Magier aus dem Morgenlande dem neugeborenen Kinde darbrachten, deutete auf deren königliche Würde. Später hat Bischof Leo der Große († 735) mit Rücksicht auf die Dreizahl der Geschenke — Gold, Weihrauch und Myrrhen — die frühere Zahl der zwölf Magier auf drei beschränkt.

Am Ende des 7. Jahrhunderts erwähnt der anglikanische Kirchengeschichtsschreiber Beda die Namen der heiligen drei Könige: Caspar, König von Persien, Melchior, König von Nubien, und Balthasar, König von Arabien. Vielfach sind nun diese drei Könige der Ausgangspunkt für allerlei Sitten und Gebräuche geworden. Im Mittelalter erlangte das Dreikönigsfest noch eine besondere Bedeutung als erstes Fest im neubegonnenen Jahr. Man feierte das Fest in der Kirche durch biblische Darstellungen, Gesänge und Wechselreden. Außerdem wurde mancher heidnische Brauch aus der germanischen Zeit auf das Dreikönigsfest übertragen.

Wie bei allen Festen mit religiösem Charakter, spielt der Aberglaube eine große Rolle. In Süddeutschland räuchert man mit Wacholderbeeren und Kräutern, die an Maria Himmelfahrt geweiht wurden, Haus und Hof aus und schreibt mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige C + M + B + mit drei Kreuzen an Haus und Hoftüren, um Haus und Hof vor Unglück und Heimsuchung zu schützen und Menschen und Tiere vor dem schrecklichen Einflusse der Dämonen und Hexen zu bewahren. Wer im Flusse badet, bleibt das ganze Jahr gesund. Allerdings gehört viel Mut zu einem solchen Bade mitten im Winter. In der Pfalz öffnet man um Mitternacht Fenster und Türen, damit der Dreikönigswind Glück ins Haus bringt.

In Oesterreich ist der Dreikönigstag auch als Berchtag, der Tag der Göttin Berchta (Frau Holle) bekannt, der man die Fürsorge für die Fruchtbarkeit der Felder zuschrieb. Maskiert, mit Kuhglocken und Knallpeitschen versehen, treibt die Jugend allerhand Mummenschanz, die Göttin Berchta hält ihren Einzug.

In vielen Ländern germanischen Ursprungs finden an diesem Tage große Festlichkeiten statt, die sogenannten Bohnenkönigsfeste. Sie sind auf der einen Seite eine Art Nachfeier des Weihnachtsfestes, aber auf der anderen Seite wieder die Einleitung zur Fastnachtszeit. Der Hauptscherz des ganzen Festes besteht in der Suche nach der in den Kuchen eingebackenen Bohne. Wer das Glück hat, diese Bohne in seinem Kuchen zu finden, ist Bohnenkönig. Er hat dann das Recht, sich eine Königin zu wählen, sowie einen ganzen Hofstaat. Alles muß ihm gehorchen, dafür ist er aber wiederum verpflichtet, alle freizuhalten.

Alle diese Bräuche sind Reste eines Kults, der früher üblich, jetzt nur noch zum Teil im Volksbrauch ist. Trotzdem ist der Dreikönigstag mit seinen vielen Sitten und Gebräuchen auch heute noch ein Tag der Freude und des Scherzes, hat doch selbst ein Goethe es nicht verschmäht, ein Gedicht: „Epiphania" zu verfassen, das mit den Worten beginnt:

„Die heiligen Dreikönige mit ihrem Stern,
Sie essen und trinken und bezahlen nicht gern."

Vielfach ist der Sinn in den letzten Jahren für solche symbolischen Ueberlieferungen abhanden gekommen. Und dann fehlt oft noch eins, die Harmlosigkeit und der naive Sinn, der zu solchen Spielen notwendig ist, wenn sie echte Volksspiele bleiben und nicht in Unnatur ausarten sollen.

Erhöhung der Spirituspreise.

Auf Grund einer Verfügung des Finanzministeriums vom 22. Dezember 1926 ist der Verkaufspreis für Spiritus mit dem 1. Januar 1927 erhöht worden. Deshalb müssen alle Vorräte an Spiritus, wie auch fertige Spiritusfabrikate, die sich am 1. Januar 1927 in den Schnaps- und Likörfabriken, in Groß- und Kleinverkaufsstellen und Gastwirtschaften, desgleichen solche, die sich bei Privatpersonen befinden und mehr als 10 Liter 100prozentigen Spiritus enthalten, bei der entsprechenden Abteilung der Finanzkontrolle zur Nachbesteuerung gemeldet werden. Die Empfänger von Spiritussendungen, die vor dem 1. Januar 1927 abgesandt wurden und nach diesem Tage angekommen sind, sind verpflichtet, diese Spiritusmenge spätestens zwei Tage nach Empfang anzu-

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

9. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Sie haben doch nichts an der Lage geändert?"

„Das war nicht erforderlich. Er war tot. Die Ursache ist die linke Schulterverletzung. Ich habe nur die Jacke und das Hemd aufgeknöpft. Mehr nicht."

„Wie lange tot?"

„Bei meinem Eintritt, schätze ich, daß es nicht länger als eine Stunde her sein konnte."

„Und die Ursache?"

„Der Stich einer langen Waffe mit schmaler Klinge, einer Art Stilett."

„Warum Stilett?" Kerry sah ihn herausfordernd an. „Haben Sie schon öfter eine von einem Stilett verursachte Wunde gesehen?"

„Gewiß — verschiedentlich. In Italien und einmal in Saffron Hill. Man erkennt sie an der geringen äußerlichen Blutung."

„Sehr richtig, Herr Doktor. Und das Herz ist getroffen?"

„Ja. Der Stoß wurde von hinten geführt."

„Woher wissen Sie das?

„Die Wunde läuft nach vorn. Ich habe einmal eine ähnliche Verletzung bei einer ermordeten Italienerin konstatiert, die von einer eifersüchtigen Rivalin erstochen wurde."

„Aber dann hätte er hintenüber fallen müssen."

„Oh, nein. Er mußte fast unwiderruflich nach vorn fallen."

„Aber er liegt auf dem Rücken."

„Man hat ihn meiner Ansicht nach verlegt."

„Sehr richtig. Ich weiß, daß das geschehen ist. Guten Abend, Herr Doktor. Herr Whiteleaf, wollen Sie den Arzt bitte hinauslassen."

Dr. Weston schien über die plötzliche Verabschiedung leicht erstaunt zu sein. Doch die stahlblauen Augen waren bereits wieder auf den Toten gerichtet. Mit einem fast unhörbaren „Guten Abend!" entfernte sich der Arzt, von Whiteleaf gefolgt.

„Schließen Sie die Tür," rief Kerry dem letzteren nach. „Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche. Sie bleiben hier, Coombes!"

Eine Weile waren die beiden Männer von Scotland Yard still. Kerry blickte kauend auf den toten Sir Lucien nieder.

Dann befahl er: „Leeren Sie die Taschen!"

Beamter Coombes legte Notizbuch und Bleistift auf die Seitenlehne des Sessels und ging an die Arbeit. Kerry schritt nach dem Hotelzimmer oder dem Büro. Er fand einen Schreibtisch — auf dem sich ein Telephonapparat und ein Stapel alter Zeitungen befanden —, einen Schrank und zwei Stühle. Auf dem einen Stuhl lagen ein weicher Haarhut, Stock und Paletot. Er warf einen Blick in verschiedene Zeitungsblätter und zog darauf die Schubfächer des Schreibtisches auf. Sie waren leer. Der Schrank war verschlossen, und eine Tür, die anscheinend den Eintritt zu einem engen Korridor gewährte, war gleichfalls geschlossen. Die Taschen des Mantels waren leer, nur in der Innenseite des Hutes fand er die Initialen L. P. Er kaute auf dem Gummi, starrte nachdenklich nach dem kleinen Fenster oberhalb des Tisches, durch das man einen Blick auf den Ebenholzstuhl werfen konnte, und verließ das Gemach wieder.

„Nichts," meldete Coombes.

„Was heißt das: Nichts?"

„Die Taschen sind leer."

„Alle?"

„Alle!"

„Gut," bemerkte Kerry. „Notieren Sie: Er trägt einen Hemdknopf in Gestalt einer echten Perle und einen goldenen Siegelring, außerdem eine goldene Armbanduhr. Das Glas ist zerbrochen, die Zeiger stehen auf siebeneinviertel Uhr. Das war der Augenblick seines Todes. Er wurde von hinten erstochen, während er auf der Stelle stand, wo ich mich jetzt befinde, fiel vornüber, schlug mit der Stirn gegen ein Bein des Sessels und blieb auf dem Gesicht liegen."

Kerry riß die Tür auf.

„Wer sah die Leiche zuerst?" fragte er die schweigende Gesellschaft.

„Ich," rief Quentin Gray nähertretend. „Ich und Seton Pascha."

„Seton Pascha?" Kerry schlug die Zähne zusammen, daß es schien, als ob er die Worte abbiß. „Ich sehe hier keinen Türken!"

Seton lächelte gelassen.

„Mein Freund nannte soeben einen Titel, der mir vor einigen Jahren von dem Ex-Khediven verliehen wurde," erklärte er. „Ich heiße Greville Seton."

Kommissar Kerry warf einen Blick über die Schulter. „Notieren Sie!" befahl er. „Sperren Sie die Ohren auf, Coombes."

Er blickte Gray an.

„Ihr Name?"

„Quentin Gray."

„Wer sind Sie, und in welcher Weise sind Sie in die Angelegenheit verwickelt?"

„Ich bin der Sohn Lord Wrexboroughs, und ich . . ."

Er hielt inne und warf Seton einen hilflosen Blick zu. Er fühlte, daß bei der polizeilichen Untersuchung der Name Rita Irvin zuerst von ihm genannt werden mußte.

„Lauter, mein Herr," schnaubte Kerry. „Wachtmeister Coombes ist taub."

Eine Röte überzog Grays bleiche Züge, und aus den Augen schoß ein zorniger Strahl.

„Es würde mir angenehm sein, Herr Kommissar," bemerkte er, „wenn Sie darauf Rücksicht nehmen würden, daß der Tote ein guter Bekannter von mir war, und daß noch weitere Freunde in diese Angelegenheit verstrickt sind."

„Coombes wird es sich notieren," sagte Kerry eisigen Tones. „Er schreibt alles auf."

(Fortsetzung folgt.)

melden. Personen, die ihre Vorräte nicht oder ungenau angeben, unterliegen schwerer Bestrafung.

Die erste diesjährige Stadtverordnetensitzung findet am Freitag, dem 7. d. Mts., ausnahmsweise nachmittags 5 Uhr statt. Die Tagesordnung umfaßt ausschließlich Vorstands- und Ausschußwahlen.

Eine Neujahrsüberraschung für die Beamten. Das Finanzministerium hat am 29. v. Mts. ein Rundschreiben erlassen, in dem den staatlichen Aemtern mitgeteilt wird, daß den Staatsbeamten vom 1. Januar 1927 an die Gehälter mit einem Zuschlage von 10 Prozent auszuzahlen sind. Die zehnprozentige Erhöhung ist dauernd.

Katholisch-kirchliche Personalnachrichten. Die kanonische Institution haben erhalten: Marcin Rochowiak auf das Benefizium in Mrotschen, Boleslaw Jaśkowski auf das der St. Nikolauskirche in Inowroclaw, Nikodem Kanikowski auf das in Powidz. Die Kommende erhielten in der Parochie Brzoza-Przyłeki der Vikar Feliks Kaszuba; der Parochie in Runowo der Administrator Bogacki aus Wysoka; der Parochie Wysoka der Vikar Jan Jachecki in Bromberg; der Parochie in Mrotschen der Propst Marcin Rochowiak in Szczury; der Parochie der Nikolauskirche in Inowroclaw Boleslaw Jaśkowski aus Zduny; der Parochie in Brudzewo der Propst Stanislaw Piotrowski in Staw; der Parochie in Pogorzeliny der Dekan Jan Chrzan in Zerków; der Parochie Panigród der Vizedekan Jerzy Beyer in Wongrowitz.

Steigen des Brotpreises. Der Preis für ein Dreipfundbrot ist von den Bäckermeistern im Hinblick auf die hohen Mehlpreise von 87 auf 90 gr erhöht worden.

Sein Erscheinen eingestellt hat der „Expreß Poznański“, gedruckt in Schmiegel, am 18. v. Mts.

Konzert. Am Sonntag, 9. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der Aula der Posener Universität ein Konzert der bekannten Sängerin Frau Maria v. Rogalińska-Daum statt. Am Flügel begleitet Herr Raczkowski. In diesem Konzert wirkt der Franziskanerchor unter Leitung des Dirigenten Lubierski, sowie der Organist J. Nowak mit. Aus dem Programm erwähnen wir: Die Palminaarie von Mozart, ferner die Mondnacht von Schumann, „Margarete am Spinnrad“ von Schubert, ferner die „Allmacht“ von Schubert. Der Chor singt das „Ave verum“ von Mozart, das Ave Maria von Arcadelt und Theile aus der b-moll und de-dur-Messe von Kromolicki.

Der Ruderklub Neptun, der bekanntlich am Sonnabend, 8. d. Mts., im Apollo-Theater seinen Maskenball veranstaltet, bittet uns nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der Kartenverkauf nur in dem Konfiturengeschäft von J. Stoschek, Sw. Marcin 44, stattfindet. Auswärtige Besucher können durch telephonischen Anruf beim Sekretariat des Neptun (Nr. 52-25) sich Eintrittskarten zurücklegen lassen, die für sie am Saaleingang bereit gehalten werden. Sonst findet ein Verkauf von Eintrittskarten am Saaleingange nicht statt.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war die Butterzufuhr ganz ungewöhnlich groß, vermutlich aus dem Grunde, weil der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. mit Rücksicht auf die bei uns herrschende Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Butter und von sonstigen Molkereiprodukten aus Polen verboten hat. Für Landbutter zahlte man 2,40—2,80 zł, für Tafelbutter 3—3,40 zł und für das Liter Milch 34—36 gr. Für die Mandel Eier zahlte man unverändert 3,70—3,90 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 30—60, Spinat 20—25, Rosenkohl 40, Grünkohl 20, Walnüsse 1 bis 1,20 das Pfund, getrocknete Steinpilze 1,50, Backpflaumen 1,20 zł, weiße Bohnen 45—55 gr, das Pfund Mohn 1,20, der Kopf Blumenkohl 0,30—1, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 25—30, eine Zitrone 18—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,90, Schweinefleisch mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,50—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—18, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40. Auf dem Fischmarkt war die Nachfrage gering. Notiert wurden pfundweise Karpfen mit 2,50, Hecht und Schleie mit 2, Bleie mit 0,30—1,60 zł und Weißfische mit 40—80 gr.

Teatr Pałacowy. An den Pforten des Teatr Pałacowy herrscht seit einigen Tagen ein Massenandrang des Publikums, wie man ihn in solchem Umfange kaum jemals erlebt hat. Dieses gewaltige Interesse gilt dem Film „An der schönen blauen Donau“, der bisher überall, wo er aufgeführt wurde, die Kinobesucher geradezu enthusiasmierte. Und in der Tat: der Film gehört zu den besten internationalen Lichtspielprodukten der Neuzeit und bezaubert alles ohne Ausnahme, wenn man nicht gerade an einem behutsam gepflegten Hypernationalismus unentwegt festhält. An diesem Film könnte die noch stark in den Kinderschuhen steckende polnische Filmindustrie noch vieles lernen, wie man wirklich zugkräftige Filme aufbauen muß. Man wird in der Tat hingerissen von der entzückenden Lya Mara, der Darstellerin der Mizzi Stauffinger, einer quecksilbrigen Wiener Kabarettsängerin, ebenso wie der Sproß des alten Wiener Aristokratengeschlechts, der Graf Pirky, dargestellt von dem Liebling aller modernen Kinofreunde, Harry Liedtke. Dieser wird vom Familienrat beauftragt, seinen jüngeren Bruder, einen angehenden forschen Leutnant, von der Liebe zur Kabarettkünstlerin zu heilen, wird bei der Ausführung dieses Plans zunächst etwas temperamentvoll von der Künstlerin an die frische Luft gesetzt, um sich sofort selbst über beide Ohren in sie zu verlieben. Die ahnenstolze Familie wird durch die Hilfe des österreichischen Erzherzogs von ihrem Widerspruche geheilt; Lya verläßt die Kabarettbühne und sinkt ihrem Harry liebeselig als Gattin in die Arme. — Alteingesessene Posener wird die Mitteilung noch ganz besonders interessieren, daß in dem Film als Vertreter einer der Hauptchargen Julius Falkenstein auftritt, der vor 23 Jahren am alten Stadttheater in der Aera Thies mit vielversprechenden Auspizien auftrat, die sich an ihm tatsächlich in der späteren Zukunft erfüllt haben.

Zwei Frühlingsboten zum Jahresbeginn. Ein lebender Maikäfer und ein völlig erblühtes Veilchen wurden uns heut aus unserem Leserkreise mit folgenden Versen zugesandt: „Mit dem ersten blauen Veilchen — Klopft er leis' an eure Tür. — Vielleicht ein andermal, vielleicht im Mai — Ein Veilchen das war auch dabei“.

Eine aufregende Verbrecherjagd gab es in der vergangenen Nacht im Hause ul. Pocztowo 16 (fr. Friedrichstr.). Dort wurden Einbrecher dabei ertappt, als sie dem Zigarrengeschäft einen unerwünschten Besuch abstatteten. Herbeigerufene Polizei nahm die Verbrecherjagd auf, die über die Dächer hinwegging, auf deren einen die Spitzbuben zwei Masken und einen Herrenüberzieher zurückließen. In die Enge getrieben gaben die Diebe mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab, die von den letzteren erwidert wurden. Die Einbrecher sind schließlich durch das Nachbarhaus entkommen. — Auf frischer Tat erwischt wurde vergangene Nacht ein Einbrecher, der einen Einbruch auf die Siebert'sche Konditorei in der St. Martinstr. verübt hatte. Er flüchtete, als er sich ertappt sah, wurde aber bald eingeholt und der Polizei zugeführt. Es handelt sich um einen Arbeiter Teofil Heichel.

Des Tages Heilige 3 Könige wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Freitag nachmittag.

Selbstmordversuch. Dem Stadtkrankenhause zugeführt wurde gestern ein unbekannter Mann, der im Hausflur Schützenstraße 33 nach dem Genuß von Essigessenz besinnungslos aufgefunden wurde. Die Lebensgefahr wurde dort durch Auspumpen des Magens beseitigt.

Kein Selbstmordversuch. Der Untersuchungsrichter Kałamajski teilt dem „Przegl. Poranny“ mit, daß die vom „Dziennik“ veröffentlichte, von uns übernommene Nachricht von dem angeblichen Selbstmorde des Bem unwahr ist.

Kindesleichenfund. Auf dem evangelischen Friedhofe an der ul. Topolowa (fr. Tambourstr.) wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden und der Leichenhalle des Stadtkrankenhauses zugeführt.

Ein Raubüberfall wurde gestern abend gegen 10 Uhr auf den Invaliden Thomas Staśkiewicz von zwei unbekannten Männern verübt, die ihn anhielten und ihm aus der Tasche ein Portemonnaie mit 9—15 zł stahlen.

Verschwunden ist seit Sonntag aus ihrer elterlichen Wohnung Wallischei 70 die 15jährige Leokadia Natajska. Sie ist mittelgroß, hat rundes volles Gesicht, dunkles Haar und war u. a. bekleidet mit einer blauen gehäkelten Mütze, aschgrauem Mantel und blauem Schal.

Festnahmen. Vorgestern nacht wurden im Hause ul. Słowackiego 29 (fr. Karlstr.) nach dem Einschlagen einer Schaufensterscheibe aus dem Schuhwarenladen 24 Paar Schuhe gestohlen. Die polizeilichen Ermittelungen haben bereits zur Festnahme der Täter, und zwar des 25 Jahre alten Fleischergesellen Wawrzyn Brusta, des 18jährigen Bernhard Cechlarek und des 16jährigen Marjan Piechowiak geführt. — In der Einbruchsangelegenheit beim Kaufmann Laib Bialski in der ul. Słowackiego (fr. Karlstr.) bei dem bekanntlich für 8000 zł inzwischen von der Kriminalpolizei bereits nahezu restlos herbeigeschaffte Wertsachen gestohlen wurden, sind als weitere Mitschuldige verhaftet worden: die Fleischer Stefan Hoffmann und Theodor Rajewicz, sowie der Arbeiter Josef Deutschmann.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Ignatz Grabarka in einer Gastwirtschaft eine Brieftasche mit 120 zł und Ausweispapieren; vom Boden des Hauses Dolina 3 (fr. Talstraße) ein Kinderwagen und 4 Pfd. Federn im Gesamtwerte von 70 zł; von einem Speicher der Kommenderie vorgestern nacht 15 Ztr. Hafer- und Gerstengemenge, die von den Dieben im Wagen weggefahren wurden; aus einem Korridor der ul. Jasna 4 (fr. Buddestr.) ein Herrenpelz, ein Herrenüberzieher und eine schwarze Herrenpelzmütze; gestern zwischen 7—8 Uhr abends, aus einem Korridor der ul. Matejki 68 (fr. Neue Gartenstr.) ein Herrenpelz mit Waschbärkragen und hellgrauem Bezug im Werte von 400 zł.

Warthehochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen hat in den letzten 24 Stunden das Hochwasserstandsniveau um 14 Zentimeter überschritten und betrug heut, Mittwoch, früh + 2,14 Meter, gegen + 1,98 Meter am Dienstag früh.

Vom Wetter. Heute, Mittwoch, früh war bei klarem Himmel 1 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch 5. Januar. Evang. Verein junger Männer, ½9 Uhr: Posaunenchor.

Freitag 7. Januar. Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Uebungsstunde im Evang. Vereinshaus.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken

Vom 8. bis 15. Januar.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen; 4 Uhr: Andacht des lebendigen Rosenkranzes; ½5 Uhr: Sitzung des St. Antoniusvereins. — Montag, 7 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins. — In der Woche fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 4. Januar. Im Dorfe Schwichotschin ist in der Nacht zum Freitag dem Besitzer Münchberg die Scheune in Flammen aufgegangen. Die Vermutung liegt nahe, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

* **Bromberg** 4. Januar. Ein großer Einbruch wurde in der Nacht zum 3. d. Mts. in das Kommissionsgeschäft Rinkauerstr. 6 verübt. Den Dieben fielen in die Hände zwei Herren-Reisepelze, ein Damen-Reisepelz, zwei Biber- und zwei Opossumfelle, 12 schwarze Kaninchenfelle, 7 Billardkugeln aus Elfenbein, drei Kragen aus Ziegenfell, eine Fuchsboa, Fenstervorhänge und viele andere Sachen im Gesamtwerte von 1500 zł.

* **Inowroclaw, 4. Januar.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag im Stadtpark. Dort hatte ein polnischer Verein ein Vergnügen mit Theateraufführung. Während des Kulissenschiebens nach dem zweiten Akt fiel dem Stadtparkgehilfen Stanislaw Nowak eine Eisenstange von oben auf den Kopf und brachte ihm eine gefährliche Wunde bei. Der Verunglückte wurde sofort ins Kreishospital gebracht, wo er noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Es ist keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. — Vom Auto überfahren wurde ein gewisser Czesław Wyszyński, der ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Das Auto stammt aus Jaronty, Kreis Inowroclaw.

* **Lissa i. P., 31. Dezember.** Heute früh verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der Milchkutscher Franz Kuch von der Genossenschaftsmolkerei. Er wurde von dem aus Laßwitz eintreffenden Personenzug ergriffen und erlitt Quetschungen und schwere Verletzungen am Kopf, so daß er sofort ins Rote-Kreuz-Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er am Vormittag bewußtlos darniederlag.

* **Rawitsch, 4. Januar.** Ein durchgehendes Gespann des Wirts Jan Paprzyk aus Podborowo gab heut vormittag Anlaß zu größerer Aufregung in unserer Stadt. Auf dem Güterbahnhofe waren die beiden Pferde anscheinend durch das Geräusch entladener Kohlenmassen scheu geworden. Das nachschleifende Ortscheid machte sie umso wilder, und so rasten sie, Schrecken vor sich verbreitend, von der Chaussee her durch die ganze Bahnhof- und Paderewskistraße über den Markt bis zum Platz Wolności. Beim Einbiegen in den Platz kam eines der Tiere zu Fall, wodurch die wilde Jagd ein Ende fand. Sonstige Unfälle haben sich dabei nicht zugetragen.

* **Samter, 4. Januar.** An Stelle des Teodor Kozłowski wählten die Stadtverordneten den Klempnermeister Ludwik Brzeziński zum Kreistagsmitgliede.

* **Storchnest**, 4. Januar. Diebe haben vor den Feiertagen den Verschlag unter der Mühle des Windmühlenbesitzers Rautenberg erbrochen und 2 Zentner Gerstenschrot und 1 Zentner Haferschrot gestohlen. Der Sohn des Besitzers hatte bis 2 Uhr nachts gemahlen, und nachdem er die Mühle verlassen hatte, ist der Diebstahl ausgeführt worden. Den Dieben ist man auf der Spur.

* **Weichselhorst, 3. Januar.** Zu einem wüsten Auftritt kam es, wie die „Deutsche Rundsch.“ berichtet, bei der Silvesterfeier in der Neujahrsnacht im Woldtschen Gasthause in Weichselhorst, Kreis Bromberg. Einige von den aus Kongreßpolen zugewanderten Ansiedlern aus Suponin, darunter mehrere Soldaten in Uniform, erzwangen sich den Eintritt. Die Soldaten zogen

Die Weisen aus dem Morgenland.

Eine Legende für den Dreikönigstag.

Von Johannes Heinrich Braach.

Dem Strahlen des Sternes zogen nach
drei Weise aus dem Morgenland.
Drei Könige in reichem Gewand
mit Weihrauch, Gold und Myrrhen in der Hand,
Dem Leuchten am Abendhimmel strebten sie nach.
Am Tage brannte Feuer vor ihnen her,
und mitten
durch der Wüste Meer
und mitten
durch den gelben Sand
und mitten
durch Oasen
legten sich silberne Straßen,
auf denen sie ritten.
An Flüssen brauchten sie nicht
auf Schiffe zu warten.
Wie Stege über Quellen im Garten
spannten sich über Wirbel und Wogen
Träger und Bogen,
ward aus Sonnenlicht
eine schimmernde Brücke gezogen.
In Bergen
teilten sich Schroffen und Hänge
zu Gassen,
die Pilger aus dem Morgenland
ungefährdet
und ohne Gedränge
durchzulassen.
Und wo sie wallten,
ballten
und beugten sich
unter den Hufen der Pferde,
in den Hügeln der Erde,
fügten sich
in Geröll, Oede und Stein
Wurzeln, Fasern und Adern zusammen
und begannen
Knospen zu schlagen,
Blätter zu tragen
und blühend in Blüte zu sein.

Drei Könige kehrten aus Bethlehem heim,
still, beklommen, jeder für sich allein.
Darüber grübelnd, was ihnen geschehn,
darüber sorgend, was sie gesehn,
erfüllt von Träumen, bewegt von Plänen,
ergriffen von Demut, geneigt zu Tränen.
Keine Brücke kreuzte der Ströme Lauf,
und keine silberne Straße baute sich auf.
Der Berg blieb Berg, und die Wüste lag tot,
keine Blumen schimmerten weiß und rot,
der Sand war Sand, die Wanderung weit,
und nirgends schenkten Flammen Geleit.
Aber im Herzen der Weisen prangte
gütiger Gottheit Wehn,
und das Lied,
das ihre Seele durchrankte,
ewiger Liebe Lied,
wollte nicht untergehn.

Oper.

„Die Krippe“.

Ein seit Jahren eingebürgerter Brauch ist es, daß die Theater um Weihnachten herum eigens für die Kinderwelt bestimmte Vorstellungen arrangieren, in denen mit mehr oder weniger Geschick die Geburt des Christkindes und die daran sich anknüpfenden Sagen und Legenden in den Vordergrund gerückt werden. Der Zweck dieser Veranstaltungen mag einmal allgemeiner Natur sein: Die Phantasie unserer Kleinen soll durch das, was sie auf der Bühne, vielfach das erste Mal in ihrem Leben, zu sehen bekommen, geweckt werden. Und zweitens verfolgt wohl das Theater den begreiflichen Eigenzweck, durch Aufführung solcher „Weihnachtsmärchen“ bereits in den Herzen der kindlichen Zuhörer seßhaft und populär zu werden. Von Zuhilfenahme von Lösungen hochkünstlerischer Probleme kann hierbei keine Rede sein. Gewöhnlich ging und geht die Sache so vor sich, daß ein gewiegter Hausdichter, der keinen Ehrgeiz besitzt, durch Verleihung eines Literaturpreises gekrönt zu werden, einen harmlos-naiven Stoff zusammenknotet, ein Kapellmeister, dessen musikalische Erfindungsgabe durchaus nicht protzenhaft zu sein braucht, eine Kollektion bekannter Melodien und Tänze in geänderter Kostümierung liefert und schließlich ein Regisseur, der für das nötige äußere Blendwerk sorgt. Ungefähr nach diesem Schema erfolgt die Fabrikation fast aller Darbietungen, mit denen die Bühnen ihrerseits die Jugend zu Weihnachten beschenken wollen. Verfehlt ist es nun selbstverständlich, Handlungen zur Darstellung zu bringen, mit denen diejenigen, für die sie in erster Linie bestimmt sind, nichts Rechtes anzufangen wissen. Nichts Rechtes deshalb, weil die Vorgänge, die sich vor den Augen der Theaterneulinge abspielen, das Begriffsvermögen eines großen Teils der Beschauer unempfindlich lassen müssen. Das diesjährige Weihnachtsspiel des „Teatr Wielki“ „Die Krippe“ ist ein Musterbeispiel dafür, wie man es nicht machen soll. Es erschienen am Anfang wohl die drei Könige aus dem Morgenlande, und in der Schlußapotheose war die heilige Familie mit dem Jesuskindlein, in der Krippe liegend, zu sehen — ein Tannenbaum brannte auch — aber die lose miteinander verbundenen Szenen, die zwischen Prä- und Postludium liegen, hängen doch derart zusammenhanglos in der Luft, daß es selbst einem Erwachsenen nicht leicht fallen wird, den tieferen Sinn dieser lebenden Bildergalerie zu erfassen. Man muß sich darauf beschränken, zu versuchen, sich an den mit Abwechslung nicht kargenden Episoden zu ergötzen, und es der Kinderwelt überlassen, sich selbst einen Vers daraus zu machen, was sie gesehen und gehört hat. Den breitesten Raum in dem Stück nehmen eine Reihe national-polnischer Tänze ein. Ich muß bekennen, daß in ihnen das Ballett richtig gehend auf den Beinen war. Die Gelenke erwiesen sich als außerordentlich geschmiert, Herr Statkiewicz hatte für das erforderliche Oel gesorgt. Von den Mitwirkenden seien die Herren Warchalewski — sein Name erschien nicht weniger als dreimal auf dem Programm, also eine Art Verwandlungskünstler —, Wiśniewski, Górski und Wawrzyniecki, sowie die Damen Małówna, Majchrzakówna, Nochowicz und Noeßler genannt, die Rettungsmedaillen dafür verdienten, daß das Werk vom Ertrinken bewahrt wurde. Die Bühnenbilder machten sich ansehungswürdig, im letzten fiel Schnee (Papierschnee), man kann sich denken, daß er von vielen „Ah's“ begleitet war. Herr Folański als Regisseur hatte seine Aufgaben gut gelöst. Die begleitende Musik stammt von P. Maszyński, einem in Warschau lebenden, schon sehr bejahrten Herrn: Seine Komposition der „Krippe“ ist nett und macht den Eindruck einer schnell hingeworfenen Gelegenheitsarbeit. Von einigen choralartig abgestimmten Chorsätzen, die nicht an der Oberfläche haften, ist eigentlich nichts vorhanden, was auf sich lenkt. Schuld an dieser orchestralen Indifferenz ist nachhaltigst die Instrumentation, die es verschmäht, einen Wechsel von Klangfarben zu vollziehen, es dafür lieber sieht, grau in grau zu malen. Herrn Kapellmeister Eichstaedt erwuchs die undankbare Pflicht, aus dieser ertraglosen Partitur Perlen zu fischen. Daß er leer ausging, war zu erwarten.

Alfred Loake.

ihre Säbel, und unter den Rufen: „Nieder mit den Deutschen, raus mit den Deutschen!" wurden die Anwesenden, die sich mit bloßen Händen gegenüber den rasend um sich Schlagenden nicht wehren konnten, gezwungen, das Lokal zu verlassen. Mehrere Lampen wurden zerschlagen, so daß das brennende Petroleum auf den Boden floß und nur mit Mühe ein Feuer verhindert werden konnte. Die zu Hilfe gerufenen Gendarmen hatten das Lokal bereits vor der Schlägerei wieder verlassen, so daß kein polizeilicher Schutz zur Stelle war und das Vergnügen zur Verhütung weiterer Gewalttaten abgebrochen werden mußte. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß sich derartige Vorfälle, die stark an oberschlesische Muster erinnern, in unserer Gegend nicht wiederholen, und daß den Hausfriedensbrechern die verdiente Strafe zuteil wird.

* Wissek, 4. Januar. Großen Verdruß bereitet den Fahrgästen der Bahn Wissek—Weißenhöhe das Nichtheizen der Kleinbahn. Da die Kaufleute und Handwerker zum Einkaufen ihrer Waren ständig nach Bromberg fahren, auch viele Kinder auswärtige Schulen besuchen usw., so wird die Kleinbahn täglich sehr in Anspruch genommen. Leider wird bei der Kälte und der Länge der Fahrt (1½ Std.) die Gesundheit sehr gefährdet. — Feuer entstand am Neujahrstage nachmittag im Kußschen Hause in der Scheunenstraße. Das Ofenrohr des Mieters Zeliński war undicht, und bald brannte es über ihm im ersten Stockwerke. Da dort die Mieter verreist waren, öffnete man die Türen und brachte die Möbel usw. in Sicherheit. Die Feuerwehr löschte den Brand, bevor großer Schaden entstanden war.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Thorn, 4. Januar. Die bereits vor einem halben Jahre angekündigte neue Zeitung, welche angeblich wieder als „Gazeta Toruńska" erscheinen sollte, hat ihre erste Nummer unter dem Titel „Przegląd Zachodni" herausgegeben. Wie im Leitartikel gesagt wird, soll es eine unabhängige demokratische Zeitung, ein sog. Pilsudskiorgan sein. — In der Nacht zum 3. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit der praktische Arzt Dr. Hermann Wolpe. Dr. Wolpe war deutscher Stadtverordneter im letzten wie auch augenblicklichen Stadtparlament. — Falsche Banknoten zu 5, 10 und 20 zł werden öfter auf dem hiesigen Hauptbahnhof auswärtigen Reisenden beschlagnahmt. In letzter Zeit wurde auch viel falsches Silbergeld — ja sogar falsche 20-Groschenstücke beschlagnahmt. Auffällig ist hierbei, daß die meisten Personen, denen das Falschgeld beschlagnahmt wurde, aus Kongreßpolen stammen.

* Tuchel, 30. Dezember. In Stobno hiesigen Kreises hat vor etwa sechs Monaten eine Familie Eißner, aus dem Posenschen stammend, das Plugasche Grundstück, 80 Morgen groß, für 60 000 Zloty käuflich erworben. Der Frau Eißner konnte es in Stobno nicht gefallen, auch nahm sie sich zu Kopfe, daß die Wirtschaft zu teuer bezahlt worden sei, ihre Familie nicht bestehen und in Not geraten werde. Diese Gedanken setzten sich bei Frau E. mehr und mehr fest; gütliches Zureden seitens des Mannes und der Kinder fruchtete nichts. Bei der sich unglücklich fühlenden Frau stellte sich nach und nach gänzliche Apathie ein, die schließlich in Irrsinn ausartete. Die Bedauernswerte wurde nun durch den Tod von ihrem Leiden erlöst.

Aus Ostdeutschland.

* Schneidemühl, 30. Dezember. Am vorigen Sonntag traf in Schneidemühl ein alter deutscher Frontsoldat ein, der 1915 am Balkan in Kriegsgefangenschaft geriet, jahrelang in Turkestan, Mittelasien usw. festgehalten wurde, bis er jetzt endlich den Heimweg antreten konnte. Er befand sich auf der Fahrt nach Königsberg, seiner Heimatstadt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 4. Januar. Wegen Beleidigung von Richtern verurteilte die Strafkammer den Versicherungsinspektor Marcin Dykiert zu 6 Wochen Gefängnis. Er hatte, unzufrieden mit dem Urteil in einem Wohnungsstreit, an den Präsidenten des Appellationsgerichts ein Schreiben gerichtet, in dem er durch Kraftausdrücke alle Richter, die an der Verhandlung teilgenommen hatten, beleidigte.

Sport und Spiel.

Polnischer Schacherfolg. Der Pole Przepiórka hat auf dem Meraner Schachturnier, an dem u. a. Colle, Canal, Spielmann, Kosticz, Yates, Grünfeld und Tartakower teilgenommen haben, hinter Colle mit Canal und Spielmann den zweiten, dritten und vierten Preis geteilt. Auf dem Schachturnier in München ist er noch besser abgeschnitten, indem er vor Bogoljubow, Spielmann und Sämisch mit 4½ Punkten den ersten Platz belegte.

Die polnische Eishockeymannschaft ist in folgender Zusammensetzung ins Ausland gereist, um auch an den Europameisterschaften teilzunehmen: Czaplicki—Zebrowski, Kowalski—Kulej, Tupalski, Adamowski. Als Ersatzleute sind aufgestellt: Puchar aus Lemberg, der beste Fußballkämpe Polens, der Warschauer Krygier und Stogowski vom T. K. S.-Thorn.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

G. Th. in Gl. 1. Die 100 000 Polenmark hatten einen Wert von 500 zł. Wie hoch diese Kindergelder aufgewertet werden, das können wir Ihnen nicht sagen. Sie müssen sich zu diesem Zwecke an das Gericht wenden, in dessen Grundbuche die Gelder eingetragen sind. 2. Das können wir Ihnen unter den angegebenen Umständen auch nicht annähernd feststellen. Die Löschung im Grundbuche muß unter allen Umständen vorgenommen werden. 3. Die 10 000 Mark aus der Vorkriegszeit haben einen Wert von 12 300 zł. Wie hoch dieses Restkaufgeld aufzuwerten ist, können wir Ihnen nicht sagen.

K. M. in R. 1. Die 50 000 Mk. vom 1. 10. 1922 haben heute einen Wert von 106.50 Rentenmark. 2. Diese Frage bedauern wir nicht beantworten zu können.

B. E. 16 903. Sie legten Ihren uns heute gestellten Anfragen eine Abonnementsquittung bei, aus der der Name des Beziehers der Zeitung offenbar absichtlich herausgeschnitten worden ist. Wir lehnen die Beantwortung Ihrer Anfragen so lange ab, bis Sie sich uns gegenüber als Bezieher des „Pos. Tagebl." ausgewiesen haben.

Büchertisch.

—* In der durch ihre bisher erschienenen Lieferungen „Finnland", „Schweden", „Norwegen", „Niederlande" bestens bewährten „Kleinen Staatenkunde" gibt der Verlag „Hochschule und Ausland", G. m. b. H. (Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 14) soeben ein neues Heft „Bulgarien" heraus. (Preis 0.30 Rmk.) Der Verfasser, Prof. Dr. C. Kassner, ist einer der besten Kenner des Landes überhaupt. Somit ist die Gewähr gegeben, daß die Ausführungen über die Geographie, Ethnologie, Geschichte, das staatliche und religiöse Leben, Wirtschaft, Verkehr, Handel, Bildungswesen Bulgariens, die trotz des knappen Raumes größtmögliche Vollkommenheit erreichen, zuverlässig den neuesten Verhältnissen entsprechen, ein Vorzug, den kaum ein anderes deutsches Werk über Bulgarien für sich in Anspruch nehmen könnte.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 4 Uhr; Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachm. 4¼ Uhr mit Schrifterklärung; Sabbathausgang 4 Uhr 51 Minuten. Werktäglich morgens 7¼ Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 4¼ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend, nachm. 3¾ Uhr Mincha.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, 5. 1., 3 Uhr nachm.: „Die Krippe" von Konopnicka und Maszyński. (Ermäßigte Preise.)

Mitwoch, 5. 1., 7½ Uhr abends: „Madame Butterfly". (Letztes Auftreten Teiko Kiwa).

Donnerstag, 6. 1., 3 Uhr nachm.: „Straszny Dwór". (Ermäßigte Preise.)

Donnerstag, 6. 1., 7½ Uhr nachm.: „Der Obersteiger".
Freitag, 7. 1.: „Die Jüdin". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 8. 1.: „Ariadne auf Naxos".
Sonntag, 9. 1., 3 Uhr nachm.: „Geysza". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 9. 1., 7½ Uhr abends: „Jonteks Rache".
Montag, 10. 1.: „Der Obersteiger".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 6. Januar.

= Berlin, 5. Januar. Wechselnd bewölkt, nach kühler Nacht wieder langsam steigende Temperaturen. Etwas Niederschlagsneigung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 6. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—7: Kapelle Gebrüder Steiner. 8: Vortragsreihe Mensch und Arbeit. 8.30: Vortrag. 9: Opern-Ballettmusik des Berliner Funkorchesters. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Jugendstunde. Reise- und Abenteuergeschichten. 8.15: Beethovens Sonaten für Violine und Klavier. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 12—1: Mittagskonzert. 3.30 bis 4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45 bis 6.05: Lesestunde. „Die Kultur der Renaissance in Italien" von J. Burckhardt. 6.45—7.15: Stenographie. 7.15—7.45: Italienisch. 8.15: Operettenabend.

Königsberg (303 Meter). 4—6: Nachmittagskonzert. 6.20: Dr. Eitel Rauschning: Die Hexe Baba-Jga und die Froschkönigin nach russischen Motiven. 7: Paula Steiner: Besuch in einem alttürkischen Hause. 8: Beethoven-Klaviersonaten.

Königswusterhausen (1300 Meter). 5—5.30: Regierungsrat Maßmann: Wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums. 5.30—6: Dr. Richter: Hochschulreformen. 6.30—7: Spanisch. 8: Deutscher Volkslieder-Abend (Uebertragung aus Hamburg).

Stuttgart (379,7 Meter). 11.30: Morgenfeier. 2: Schallplattenmusik. 3: Georg Ott erzählt von Kindern und Tieren. 3.30: Alfons Paquet: Deutschtum und Slawentum. 4: Nachmittagskonzert. 6.45: Aerztevortrag. 7.15: Alfons Paquet liest aus eigenen Werken. 8: Richard Wagner-Abend. 9.30: Abendkonzert. Anschließend bis 12 Tanzmusik.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Solistenkonzert.

Zürich (492 Meter). 8: Arienabend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 10.30: Orgelvortrag. 11: Wiener Sinfonieorchester. 4: Kapelle Geiger. 6.30: „Siegfried", Oper von Richard Wagner.

Rundfunkprogramm für Freitag, 7. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 4.30: Konzert. 5.40—7: Orchester des Café Vaterland. 7.05: „Ober-Reg.-Rat", Plauderei über Versteigerungen. 7.30: Dr. Jakob Frommer: „Spinozas Leben und Lehre. Spinoza und unsere Zeit." 8.30: „Eine florentinische Tragödie" von Oscar Wilde. Anschließend Beethoven-Kammermusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Dr. Ludwig Cohn: „Freud und Leid der holländischen Hausfrau." 6.50 bis 7.20: Amerikanische Buchführung. 8.15: „Des Knaben Wunderhorn."

Königsberg (303 Meter). 4: Kurt Hoffmann liest Legenden von Gottfried Keller. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.30: Rittergutsbesitzer Born: „Wie können wir das deutsche Pferd volkstümlich machen?" 7: Besprechung funktechnischer Bücher. 7.30: Lehrer Smollenski: „Einführung in die deutsche Grammatik." 8: „Don Pasquale", komische Oper in drei Akten von Donizetti. 10—11: Walzerabend.

Königswusterhausen (1300 Meter). 4—4.30: Professor Dr. Streicher: „Deutsche Muttersprache." 4.30—5: Oberlehrer Wolff: „Die geistige Welt Pestalozzis." 5—5.30: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. 5.30—6.30: Prof. Dr. Günther: „Deutsche Heimatlehre." 6.30—7: Englisch für Anfänger. Ab 8: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Konzert. 6.05—6.30: Bücherbesprechung. 7—7.30: Georg Hasse: „Der Werdegang einer großen Tageszeitung." 7.30—8: Dr. Heuß: „Verdi in seinen Briefen." 8.15: Orchesterabend. 10.15—12: Funkbrettl.

München (535,7 Meter). 4—5: Nachmittagskonzert. 6.30: Erna Eckstein: „Frau von Stein." Zum 100. Todestag von Goethes Freundin. 6.50: Lieder aus dem Goethekreise. 7.15: Esperanto. 8—10.15: Faschings-Anfang.

Warschau (400 Meter). 8.05: Uebertragung aus der Philharmonie.

Rom (449 Meter). 9: Großer italienischer Operettenabend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: „Wie die Alten sungen" . . . Wiener Abend. 9.15: Kammermusik.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Handelsnachrichten.

Bank Stadthagen T. A. Bromberg. Auf der am 27. Dezember 1926 stattgefundenen Generalversammlung ist eine Erhöhung des Grundkapitals um 350 000 zł, das heißt auf eine Million zł beschlossen worden. Die Unterbringung der Aktien auf dem Börsenmarkte gilt als gesichert. Die Kaufbedingungen und andere Einzelheiten werden durch den Aufsichtsrat Anfang Januar 1927 bekanntgegeben werden.

Die Lohnkämpfe. Die Streikgefahr im Dombrowaer Kohlenrevier kann nunmehr als beseitigt gelten. In einer zum 29. Dezember nach Warschau ins Arbeitsministerium einberufenen Konferenz von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des genannten Bezirks einigte man sich dahin, die Schichtlöhne um 7.7 Prozent und die Akkordlöhne um 5 Prozent zu erhöhen sowie die sozialen Zuschläge bei den Schichtarbeitern um 9 Prozent, bei den Akkordarbeitern um 6 Prozent aufzubessern. Das von beiden Parteien unterzeichnete Abkommen gilt zunächst für die Monate Dezember und Januar. Die Arbeiter hatten ursprünglich eine Lohnerhöhung von 20—25 Prozent ab Dezember verlangt, während die Grubenbesitzer auch die durch den Schiedsspruch vom 18. Dezember für das ostoberschlesische Revier festgesetzten Lohnerhöhungen (für den Bergbau um 8 Prozent) als zu hoch erklärt und darauf bestanden hatten, daß die Arbeiter auf einen bezahlten Urlaub verzichten sollten. Der „Rzeczpospolita" zufolge beabsichtigen übrigens die Vertreter der ostoberschlesischen Industrie, gegen den Schiedsspruch über die Lohnerhöhungen im Bergbau und der Hüttenindustrie zu protestieren. Eine Aussicht, daß diesem Einspruch Folge gegeben wird, soll nach der Information des genannten lattes jedoch nicht bestehen. In der polnischen Mühlenindustrie, wo ebenfalls Streikgefahr bestand, ist den Arbeitern noch kurz vor den Feiertagen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent und eine Weihnachtsgratifikation zugestanden worden. In der Glasindustrie, wo die Arbeiter eine 30prozentige Lohnerhöhung fordern, ist es auch in der ebenfalls am 28. Dezember im Warschauer Arbeitsministerium stattgefundenen Konferenz nicht zu einer Einigung gekommen. Neue Verhandlungen dürften erst in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Deutschland als Konkurrent Englands auf dem Weltmarkt. Die südafrikanische Union hat vor einiger Zeit Offerten auf 55 Lokomotiven eingefordert. Davon erhielt die deutsche Firma „Hanomag-Hannover-Linden" 37 Lokomotiven der Type 2CI und 1C2 und auf 3 Lokomotiven Type 1CL, also insgesamt 40 Stück in Auftrag. Außer den deutschen Offerten waren unter anderem 2 amerikanische und 7 englische Fabriken vertreten. Dies ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Industrie wieder konkurrenzfähig ist und sich langsam aber stetig den verlorengegangenen Weltmarkt wieder erobert.

Englands Finanzlage gibt, wie in maßgebenden englischen Kreisen der City verlautet, zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Man ist dort der Ansicht, daß England in diesem Jahre eine Steuererhöhung nicht wird verhindern können.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Januar. **Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.**

Weizen	47.50—50.50	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	39.35—40.35	Sommerwicken	36.00—38 00
Weizenmehl (65 %)	70.50—73.50	Peluschken	31.00—33.00
Roggenmehl (70 %)	57.00	Seradella	21.00—23.00
Roggenmehl (65 %)	58.50	Senf	63.00—83.00
Gerste	29.00—32.00	Weizenkleie	27.00
Braugerste prima	32.00—37.00	Roggenkleie	26.25—27.25
Hafer	29.50—30.50	Fabrikkartoffeln 16°	6.50
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Tendenz: nichteinheitlich.	

Bemerkungen: Viktoriaerbsen über Notiz.

Warschau, 4. Januar. Notierungen für 100 kg franko Verladestation, in Klammern franko Warschau. Kongr.-Roggen 705 gl (120) 40.50, 663 gl (113) 39.75, Pommerscher 661 gl (116) 40.50, 661 gl (116) (42.00), Kongreßgerste 661 gl (112) 35.50, 644 gl (109) 35.00, Braugerste 649 gl (110) 35.00, Kongreßbraugerste 661 gl (112) 36.50, Pommerscher Einheitshafer 32.25, Weizenkleie 25.50, Roggenkleie (26.50—26.00). Bei verstärktem Angebot und Umsatz von 245 Tonnen ruhige Tendenz. Die ersten russischen Roggentransporte sind eingetroffen und man kalkuliert auf 41 zł fr. Warschau Waggon. Weitere Transporte sind unterwegs. Die Preise am Mehlmarkt stabilisieren sich wieder. Für 100 kg fr. Lager Abnehmer wird „0000" Roggenmehl 65 zł, Siebmehl 50 zł und Roggenkleie 27 zł notiert.

Krakau, 4. Januar. Preise für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in zł ohne Gemeindesteuer: Domänenweizen 73/74 55—56, roter und gelber Innlandsdomänenweizen 72/73 54—55, ungarischer 55—55.50, Roggen 67/78 42, 64/65 41—42, Handelsroggen 41—42, Domänenhafer 32—33, Handelshafer 30—31, Krakauer Weizenmehl 45% 91—92, 50% 90—91, 70% 65—67, Roggenmehl 60% 63—64, Posener 65% 65.50—66. Die Tendenz für Mehl ist fest.

Lodz, 4. Januar. Die Lage am Platze ist ruhig. Für 100 kg loco Lodz wurde notiert: Roggen 43, Weizen 53—54, Hafer 36—37, Gerste 36—37, Braugerste 39—40. Gebr. Kowalscy in Kalisch notierten folgende Mehlpreise: Weizenmehl I. Sorte 79.25, Wilson 83.25, „000" 60, Manna 84.25. Die Koronamühle in Lodz notiert: Weizenmehl I. Sorte 79.50, bestes Roggenmehl 67. Schneider und Zimmer in Lissa notiert bestes Roggenmehl 45% 68.50, Nr. 1 48, Weizenmehl Patria 85.50, „0000" 79.

Danzig, 4. Januar. Amtl. Weizen 127 f 14.25—14.50, 125 f 13.75—14.00, 120 f 13.00—13.25, Neuroggen 12.00, Futtergerste 10.50—11.00, Braugerste 10.75—11.75, Hafer 9.00—9.50, kleine Erbsen 12.00—15.00, Peluschken 10.50—11.00, Wicke 11.50—12.00. Die Zufuhr betrug: Gerste 15, Erbsen 30, Saaten 75 Tonnen.

Hamburg, 4. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide, cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen: Manitoba I Jan. 15.75, II 15.40, III 14.95, Rosafe Febr. 79 kg 13.75, März 13.65, Barusso Febr. 13.60, März 13.55, Hardwinter II Jan. 15.15, Amber Durum Jan. 16, Mixed Durum Jan. 15.60, dunajrussische Gerste 10.30, La Plata Febr.-März 62 kg 10.65, Roggen: Western Rye II Jan. 12, südrussischer Jan. 72 kg 11.80, nordrussischer Jan. 71 kg 11.70, Mais: La Plata loco 8.20, Dez. 8.05, Jan.-Febr. 7.95, April-Mai 8.05, Hafer Unclipped Plata Febr.-März 46—47 kg 8.15, Clipped Plata 51—52 kg Febr.-März 8.45, Leinsamen La Plata Febr. 17.10, März 17.10.

Berlin, 5. Januar. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 263.00—266.00 März 281.00 Mai 277.50, Juli 279—278.50—279.50. **Roggen:** märk. 233.00—238.00, März 248.50, Mai 249.00. Juli 246—247. **Gerste:** Sommerg. 217—245, Futter- u. Wintergerste 192-205, **Hafer:** märk. 179—189, März —.—, Mai —.—, Juli —.—. **Mais:** loco Berlin: 186—188 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 34.50—37.50. **Roggenmehl:** franko Berlin: 33.00—34.50. **Weizenkleie:** franko Berlin: 13.00—13.25 **Roggenkleie:** fr. Berlin: 12-12.25. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 51—61, kleine Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22.00. Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24, Lupinen bl. 13.5—14.5 Lupinen gelb 14.50—15.00, Seradella neue 22.5—25, **Rapskuchen** 16.40—16.50, **Leinkuchen** 20.80—21.20. **Trockenschnitzel** 9.9—10.1. **Soyaschrot** 19.1—19.8. **Kartoffelflocken** 28.00—28.50. — **Tendenz:** für Weizen matt. Roggen matter, Gerste schwächer Hafer stetig, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 5. Januar. (R.) Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inland ist weiter ziemlich knapp und trotz der wieder schwachen Meldungen von den nord- und südamerikanischen Märkten waren die Preise für prompte Ware um etwa 1 Mark nachgiebiger. Im Liefermarkt stellten sich die Weizensichten um 1 bis 1½ Mark und die Roggentermine für März und Mai um 1¼ bzw. 1½ Mark für Juli jedoch um 3 Mark niedriger. Die argentinischen Weizenofferten waren heute wieder ermäßigt und ebenso sind die nordamerikanischen Ablader in ihren Forderungen entgegenkommender. Weizenmehl ist fast ohne Geschäft und besonders Auszugsmehl, das erheblich unter den gestrigen Preisen offeriert wird, ist sehr schwer abzusetzen. Roggenmehl hat bei unveränderten Preisen laufendes Konsumgeschäft. Für Hafer und Gerste ist die Marktlage unverändert.

Chikago, 3. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen per Mai 138⅛, Juli 130¼, Mais für Mai 78¾, Juli 82¼, Hafer für Mai 49¼, Juli 47¼, Roggen für Mai 99⅜, Juli 87⅜. Preise loco: Weizen Redwinter Nr. II 142, gemischt Nr. II 128, Hardwinter Nr. 3 138¼, Mais gelb Nr. II 73½, Hafer weiß Nr. II 59, Gerste Malting 60—78. Frachten nach England in Schilling für 480 lbs 3.3, nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 lbs 18.

Metalle. Neu-Beuthen, 4. Januar. Rohguß-Friedenshütte (Vertr. A. Wdowiński, Warschau) notiert zł 200 für 1 Tonne Eisen loco Neu-Beuthen.

Warschau, 4. Januar. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Orientierungspreise in zł für 1 kg: Aluminiumblech 8.10, Zinkblech Grundpreis 1.88 fr. Warschau, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12 zł. Der Metallmarkt notiert wie folgt: Zinkblech pro Tonne fr. Verladestation 38 Pfd. Stl., 2 sh, 6 d bei Bestellungen über 30 Tonnen. Bei kleineren Partien wird 38 Pfd. Stl. 12 sh 6 d pro Tonne gezahlt. Für 1 kg Eisenblech, verzinkt, franko Empfangsstation bei Engrosgeschäften: Ausmaße 711 × 1422 durch 0.45 mm 1.20 zł, 0.5 mm 1.15 zł, 1000 × 2000 stark 0.5 mm 1.27 zł, Bleche II. Sorte um 7½% billiger als obengenannte Preise.

Berlin, 4. Januar. Amtl. Notierungen in RM. für 1 kg. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 129.50, Orig.-Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 0.66—0.665, Zink in Remeltedplatten von gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60¾, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% 2.10 bis 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.15 bis 1.20, Silber 0.900 in Barren 75.25—76.25 RM. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15.50 RM. für 1 Gramm.

London, 4. Januar. Amtl. Notierungen in Schilling für 1 Tonne: Kupfer Standard per Kasse 55⅞—56, dreimonatl. 56⅝—56¾, Settl. 56, Elektrolyt 63—63½, best selected 61¼ bis 63, elektrowirebars 63½, Zinn Standard per Kasse 301 bis 301½, dreimonatl. 295—295¼, Settl. 301, Banca (inoff.) 305½, Straits (inoff.) 307½, Blei, ausländisch, sofortige Lieferung 28 7/16, weitere Termine 28⅝, Settl. 28½, Zink, einfach, sofortige Lieferung 32⅜, weitere Termine 32 7/16, Settl. 32⅜, Antimon Regulus (inoff.) 49—49⅜, Wolfram (inoff.) pro Stück 16¾.

Baumwolle. Bremen, 4. Januar. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13.86, Jan. 13.38—13.33, März 13.70—13.67 (13.70), Mai 13.93—13.87, Juli 14.10—14.09 (14.10—14.09), Oktober 14.27—14.21, Dez. 14.39—14.33. Die Tendenz ist fest.

Kolonialwaren. Warschau, 4. Januar. Auch hier ist die Tendenz im Zusammenhang mit dem Fallen der Preise am Weltmarkte für Kaffee schwächer. Loco Lager Warschau wird in Dollar für 1 kg gezahlt: Rio Typ 5 0.56, Typ 6 0.54, Santos Superior 0.66, Prima 0.63, Guatemala 0.85, Costarica 1.10, Maragogype mexik. I. Sorte 1.20, II. Sorte 0.93. Für gebrannten Kaffee wird gezahlt: Rio zł 7.50, Rio Typ 7 8.00, Santos bessere Sorte 9.00—10.00, Prima 9.80—11.20, Usumbra 15, Costarica 15.40, Mokka 14.40. Die Preise für Provinzabnehmer sind um 5% höher.

Vieh und Fleisch. Chikago, 3. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Schmaltz loco 12.15, Jan. 12.15, März 12.32½, Mai 12.50, leichte Schweine 11.60—12.00, schwere 11.60—11.90. Die Schweinezufuhr betrug nach Chikago 39 000, nach dem Westen 120 000.

Generalversammlungen.

14. Januar. Rektifikacja Okowity i Fabryka Chemiczna „Akwawit", S. A. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr in den Räumen der Gesellschaft in Posen, ul. Cieszkowskiego 5.

15. Januar. „Młyn Poznański" S. A. Außerordentliche Generalversammlung (Statutenänderung) um 13 Uhr in den Räumen der Gesellschaft in Posen, ul. Kolejowa 19.

Berliner Viehmarkt vom 5. Januar 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1430 Rinder (darunter 271 Ochsen, 451 Bullen, 758 Kühe und Färsen), 2300 Kälber, 3092 Schafe, 7482 Schweine. — Ziegen, — Ferkel, 1432 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:

Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	60—62
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	56—58
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	49—52
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—46
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	57—58
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	49—51
d) gering genährte	45—47
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	48—52
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—43
c) fleischige	26—30
d) gering genährte	18—22
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	58—60
b) vollfleischige	51—55
c) fleischige	46—49
Fresser	40—46

Kälber:

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	—
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	83—95
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	65—80
e) geringe Saugkälber	52—60

Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	54—58
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	45—52
c) fleischiges Schafvieh	36—43
d) gering genährtes Schafvieh	30—35

Schweine

a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	81
c) „ „ „ 200—240 „ „	80—81
d) „ „ „ 160—200 „ „	77—80
e) „ „ „ 120—160 „ „	75—77
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	72—75

Marktverlauf: In allen Gattungen glatt.

Börsen.

Devisenparitäten am 5. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.02 Danzig 9.—, **Reichsmark:** Warschau 214.23, Berlin 214.36, **Danz. Gulden:** Warschau 174.84, Danzig 175.05, **Goldzłoty:** 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 5. Jan. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.53—46.77, Große Polen 46.36—46.84 Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 213.81—214.92.

Posener Börse.

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	62.00	62.00	Cegielski (50 zł.)	15.00	15.00
8 dol. listy Poz. Ziem Kredyt.	—	5.70	C. Hartwig (50 zł.)	—	5.0
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	15.90	16.00	Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	22.50	
Bk. Kw. Pot. (1000 M.	4.10	4.00	Dr. R. May 1000 Mk.	39.00	39.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	0.50	—	Młyn Ziem. (1000 Mk.)	—	1.25
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	5.95	5.90	Unja (12 zł)	5.00	—
Brow. Krotoszyński (30 zł)	16.50	—	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	—	4.5
			Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.75	0.75
			Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	0.85

Tendenz: anhaltend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Amsterdam	361.10	361.10	Paris	35.6	35.675
Berlin *)	214.23	214.5	Prag	26.7	26.72
London	43.78	43.78	Wien	127.22	127.20
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.22	174.75

*) über London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Effekten:	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
3% P. P. Konwers.	97.25	97.00	W. T. F. Cukru	2.90	3.10
	—	—	Firley	27.00	—
5%	47.10	47.35	Łazy	0.13	0.14
6% Poż. Dolar	78.50	80.00	Wysoka	—	4.10
10% Poż. Kolej. S. I	93 5/6	93.50	Drzewo	—	—
Bank Polski (o.Kup.)	87.25	85.80	W. T. K. Węgiel	69.00	69.00
Bank Dysk.	—	10.00	Pol. Nafta	—	—
B. Hand. W.	3.10	3.10	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	2.20	2.20
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	14.25	14.25
Bank Przem. Polski	—	—	Fitzner	2.30	—
Bank Przem. Warsz.	—	—	Lilpop	15.85	15.90
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Modrzejów	3.10	3.8
Bank Przem. Lwów	0.13	0.14	Norblin	94.00	94.00
Bank Powsz. Kred	—	—	Ortwein	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ostrowieckie	8.55	8.45
Bank Wileński	—	—	Parowozy	0.29	—
Bk. Zachodni	1.50	1.50	Pocisk o. K. 1925	—	—
Bank Z. Kred.	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	1.50	Rudzki	1.10	1.09
Bank Zw. Sp. Zar.	5.60	5.50	Unja	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Ursus	1.25	1.05
Cerata	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Sole Potas	—	—	Zieleniewski	—	—
Grodzisk	—	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Kijewski	—	0.19	Konopie	—	—
Puls	—	—	Płótno	—	—
Spies	—	—	Zawiercie	14.50	—
Strem.	—	—	Żyrardów	10.60	10.50
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	1.11	—
Elektryczność	40.00		Jabłkowscy	—	—
Pol. Tow. Elektr.	0.10	0.10	Syndykat	—	—
Starachowice	2.06	2.06	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	—	Haberbusz	73.50	72.00
Zgierz	1.20	1.25	Spirytus	1.80	—
Siła Światło	—	—	Pol. Lloyd	—	—
Chodorów	—	—	Żegluga	—	—
Czersk	0.33	0.35	Majewski	—	—
Częstocice	1.15		Mirków	—	—
Gosławice	—	37.50	Młynotwórnia	—	—
Michałów	—	—	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen	5. 1. Geld	4. 1. Geld		5. 1. Geld	5. 1. Brief	4. 1. Geld	4. 1. Brief
London	25.04	—	Berlin	—	—	122.447	122.763
Neuyork	5.1338—5.1390	25.0175	Warschau	57.05	57.20	56.93	57.07
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.05	57.20	57.08	57.22

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	5. 1.	4. 1.	Devisen (Geldk.)	5. 1.	4. 1.
London	20.411	20.386	Kopenhagen	112.22	112.10
Neuyork	4.205	4.2005	Oslo	107.19	107.17
Rio de Janeiro	0.485	0.492	Paris	16.58	16.60
Amsterdam	168.31	168.09	Prag	12.45	12.438
Brüssel (100 Belga	58.49	58.44	Schweiz	81.22	81.10
Danzig	81.49	81.49	Bulgarien	3.038	3.038
Helsingfors	10.572	10.56	Stockholm	112.36	112.22
Italien	18.77	18.86	Budapest (100 P.)	73.58	73.50
Jugoslawien	7.407	7.407	Wien	59.25	59.23

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
5% Deutsche Anl.	0.865	0.8225	Farbenindustrie	323	324½
Allg. Dsch. Eisenb.	100¼	99	Oberschl. Koks	145¾	146¾
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	105¼	104½
Hapag	174	173	A. E. G.	168½	165½
Nordd. Lloyd	167	168¼	Bergmann	165¾	163⅝
Berl. Handelsges.	274	275.5	Schuckert	166¾	165¾
Comm. u. Privatb.	222	220	Siemens Halske	202½	202.5
Darmst. u. Nat. Bk.	262½	261	Linke Hoffmann	87½	87.5
Dtsch. Bk.	190½	—	Adler-Werke	116½	116
Disc. Com.	181	181	Daimler	87	87¾
Dresdener Bank	177	176	Gebr. Körting	120	118¾
Reichsbank	173	173.5	Motoren Deutz	69¼	69¾
Gelsenkirchener	180	178	Orenstein & Koppel	137½	139¼
Harp. Bgb.	191¾	189½	Deutsche Kabelw.	116	117.5
Hoesch	176	177	Deutsch. Eisenh.	92½	94
Hohenlohe	—	26¼	Metallbank	—	178
Ilse Bgl.	260¼	260	Stettiner Vulkan	79¼	79½
Klöckner-Werke	156½	157	Deutsche Wolle	60	61½
Laurahütte	—	81¾	Schles. Textil	72½	73½
Obschl. Eisenb.	122	124	Feldmühle Pap.	185½	187¼
Phönix	136	133.5	Ostwerke	248¼	251
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	116	115¾
Schles. Zink	139	140½	Sarotti	180	176
Dtsch. Kali	129½	130	Schulth. Pt.	299	300
Dynamit Nobel	158¾	159¼	Deutsch. Erdöl	184	183½

Tendenz: unsicher.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 5. Januar, vormittags 12[10] Uhr. (R.) Die Tendenz an der Börse ist unregelmäßig. Die Ermäßigung der Zinssätze für Tagesgeld auf 4½ bis 6½ Prozent hat viel zur Unsicherheit an der Börse beigetragen. Die Kurse waren daher nur behauptet, obgleich holländische Verkäufe vorliegen sollen.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 5. Januar vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł. 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.00 zł, 100 franz. Franken 35.38 zł 100 Reichsmark 213.07 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.94 zł.

Der Złoty am 4. Januar 1927. Zürich 57.50, Mailand 248.25, Prag 370.25 376.25, in Noten 371—374, Wien 78.25—78.75, in Noten 78.20—79.20, Budapest in Noten 7870—8020, London 43.50, Neuyork 11.75, Amsterdam 25, Riga 64.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Das gute Jahr 1926.

Eine Unterredung mit Briand.

Der Minister des Aeußern, **Briand**, hat gestern dem Vertreter des „Matin", Sauerwein, eine längere Unterredung gewährt, in der er unter anderem ausführte:

„Jawohl, auf die Gefahr hin, mich als unbußfertig behandeln zu lassen, finde ich, daß das vergangene Jahr gut war. Alles in allem, wenn ich die Ursachen der Beruhigung ebenso wie die Gründe zur Befriedigung prüfe, so könnte ich einem Jahr nichts Schlechtes nachsagen, während dessen die Verträge von Locarno in Kraft getreten sind, unsere Grenzen im Osten gefestigt wurden und das für unsere Sicherheit die Bürgschaft Englands gebracht hat, das heißt also, das uns eine der wichtigsten Grundlagen des Vertrages von Versailles verschafft hat. All das ist vom Standpunkt des Friedensgedankens aus keine schlechte Jahresbilanz. Es gibt — ich weiß es — betrübte Gemüter, die sich nur in schwarzen Prophezeiungen gefallen. Sie sind die Tintenfische, die bei der geringsten Erregung eine dicke Tinte rings um sich her verbreiten. Auf die Gefahr, mich ihrem Spott auszusetzen, mit dem sie mich wahrlich bisher nicht verschont haben, beharre ich auf der Auffassung, daß das Jahr 1926 in Europa ein Gerüst des Friedens errichtet hat, das durch die Zwischenfälle im Leben der Völker von Zeit zu Zeit in beunruhigender Weise erschüttert wird, das aber trotz allem gegen die Kriegsgefahr als ein Mittel von beträchtlicher Festigkeit sich darstellt. Deutschland gehört jetzt dem Völkerbund an. Es hat öffentlich und freiwillig die durch die Verträge gezogenen Grenzen bestätigt. Es hat sich verpflichtet, diese Grenzen niemals mit Gewalt abändern zu wollen. Ein juristisches System, begründet auf Versöhnung und Schiedsspruchverträgen, hat die alte Methode der Bündnisse ersetzt, von denen das eine gegen das andere gerichtet war und mit ganzer Schicksalskraft den einen oder anderen Tag zur Gewalt führen konnte. Das ist der Hauptgrund, weswegen ich voller Hoffnung bin. **Wertvoll an den Abkommen ist, daß sie in vollkommener Uebereinstimmung mit unseren polnischen, tschechoslowakischen, rumänischen und südslawischen Verbündeten zustande gekommen sind. Sie haben die Bande, die uns mit diesen einigen, nicht etwa gelockert, sondern noch fester geknotet. Diese uns befreundeten Völker wußten uns dafür Dank, daß wir bei allen unseren Verhandlungen in enger Fühlung mit ihren Regierungen blieben und in jeder Beziehung ihren berechtigten Interessen Rechnung getragen haben.**

Ueber den deutsch-italienischen Vertrag **denke ich gar nicht schlecht; ganz im Gegenteil.** Seit der Unterzeichnung der Verträge von Locarno, woran Italien teilgenommen hat, wurde darüber verhandelt. Er gleicht durchaus allen Schiedsgerichts- und Versöhnungsverträgen, die zwischen Deutschland und den übrigen Signatarmächten von Locarno geschlossen worden sind. Es war durchaus folgerichtig, daß Italien mit Deutschland einen Vertrag dieser Art unterzeichnete. Er ist in einem Wortlaut abgefaßt, an dem man nichts aussetzen kann, und paßt in das allgemeine Friedenssystem, für das der Völkerbund der zuständige Verwahrer und Bürge ist.

Ich bin immer ein aufrichtiger Freund Italiens gewesen und bleibe es auch. Die italienisch-französischen Zwischenfälle folgten auf vorübergehende Mißverständnisse zwischen beiden Völkern. In keinem Augenblick habe ich den Fehler begangen, diese Zwischenfälle tragisch zu nehmen, und ich habe die Hoffnung bewahrt, daß diese vorüberziehenden Wolken sich zerstreuen würden. Einen tragischen Ausgang kann man sich zwischen Italien und Frankreich unmöglich vorstellen. Für beide Staaten besteht eine Notwendigkeit, sich einander anzupassen, und ich zweifle nicht, daß uns dies in sehr kurzer Zeit gelingen wird. Man kann schon jetzt eine sehr große Entspannung beobachten, und wenn es nur von mir abhängen sollte, alles zum Besten zu führen, so kann man sich darauf verlassen, daß ich nichts versäume, um alle günstigen Gelegenheiten, die sich bieten, zu ergreifen."

Briand bezeichnete dann auch noch die Beziehungen zu Rußland als so gut wie nur möglich unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Die chinesische Frage behandelte er ausführlich. Er bezeichnete sie als sehr besorgniserregend, betonte aber, daß Frankreich auf alle Fälle die Einheit des chinesischen Reiches zu achten gedenke.

Aehnliche Aeußerungen machte Briand einem Vertreter des „Journal" gegenüber. Er betonte, daß er nicht erst in Locarno die Grundlagen für ein Friedenssystem in Europa habe legen wollen, sondern schon in Cannes. Die Politik von Locarno habe nichts anderes vollbracht, als den Versailler Vertrag in Wirkung zu setzen. Das Hauptverdienst der Politik von Locarno sei, daß man durch eine freiwillig abgeschlossene Abmachung einen Vertrag bestätigt erhalten habe, von dem bis dahin gesagt worden sei, man habe ihn mit Gewalt erpreßt. Zu dem „Zwischenfall von Landau" bemerkte Briand.

„Eine Annäherung ist, wie ich weiß, keine leichte Sache. Auf beiden Seiten der Grenzen gibt es Parteien, die in diese offene Wunde Gift zu träufeln suchen. Der geringste Zwischenfall wird ausgebeutet. Man versuchte das auch bei diesem ärgerlichen und bedauerlichen Zwischenfall in Landau. Man muß aber wahrheitsgemäß feststellen, daß sofort nach der Begnadigung der Pressestreit eingestellt wurde. Es hat sich doch etwas geändert in Deutschland und bei uns."

Briand verwies auf die Auseinandersetzungen im Reichstag über die Vaterländischen Vereinigungen und die Reichswehr. Er verwies auf die wirtschaftlichen Abmachungen. Das alles sei eine ganz neue Politik, die hier Gestalt annehme. Briand forderte, daß bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments eine außenpolitische Aussprache einsetze, aber nicht nur theoretischer Art, sondern klar und deutlich und über die Einzelheiten. Man müsse in Frankreich wissen, was man wolle. Man müsse eine Wahl treffen. Solche Bemerkungen sehen danach aus, als ob Briand innerhalb des Kabinetts in außenpolitischer Beziehung eine Entscheidung herbeiführen möchte. Er wies ausdrücklich darauf hin, daß schon die Verträge von Locarno in vertraulichen Ausschüssen und vor öffentlichen Versammlungen durch das Sieb der Kritik gegangen seien. Man habe schließlich diese Abmachungen auch gebilligt; aber das sei alles unter seiner eigenen Regierung geschehen. Seitdem hätten sich unter der Kontrolle des jetzigen Ministeriums andere Dinge ereignet. Das Parlament müsse sagen, was es davon halte. Briand leugnete, daß er sich während seiner letzten Verhandlungen in Genf mit Seydoux und Berthelot überworfen habe; er suchte auch den Behauptungen über die damalige Meinungsverschiedenheit mit Poincaré zu widersprechen. „Stellen Sie sich vor," so schloß Briand, „daß vor dem Jahr 1914 ein ähnliches System wie das jetzige bestanden hätte. Glauben Sie, daß dann Deutschland uns den Krieg erklärt hätte? Niemals!"

Das Jahr des großen Streiks.

(Von unserem W. v. K.-Berichterstatter.)

London, Ende Dezember.

England ist zurzeit damit beschäftigt, die Bilanz des Jahres 1926 zu ziehen. Man versucht, sich darüber klar zu werden, ob die Arbeit der vergangenen zwölf Monate vergeblich oder erfolgreich war. Das ist kein müßiges Beginnen. Auch für den Deutschen ist das politische Gewicht Englands eine interessante Angelegenheit. Ja, seitdem wir die Politik von Locarno als Grundlage der außenpolitischen Einstellung betrachten, hat England als eine der drei Ecken in dem neuen trigonometrischen System der europäischen Politik eine geradezu ausschlaggebende Bedeutung gewonnen.

Das Jahr 1926 wird in der englischen Geschichte als das Jahr des großen Streiks fortleben. Ein Generalstreik und ein Kampf im Kohlenbergbau, das bedeutet in seiner Gesamtheit einen Industriekonflikt, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, und ist das Kennzeichnende des nunmehr zur Neige gehenden Jahres. Wir haben häufig und mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß dieser Kampf im Kohlenbergbau kein zufälliges Ereignis, sondern vielmehr eine bewußt vorbereitete und in ihrer Gefahr wohl begriffene Aktion darstellte. Heute läßt sich sagen, daß das Ziel des Kampfes im wesentlichen erreicht sein dürfte, obwohl die Art des Friedensschlusses mit den Bergarbeitern zunächst scharf kritisiert worden ist. Wir kennzeichnen das Ergebnis am besten, wenn wir sagen, daß der Streik als eine Gesundungskrisis der englischen Wirtschaft empfunden wird. Er scheint für die nächsten Jahre einen dauerhafteren Arbeitsfrieden zu verbürgen als ihn England seit Kriegsende erlebt hat. Wenn nicht alles trügt, stehen wir vor dem Wiederbeginn schärfsten englischen Wettbewerbs auf allen Gebieten.

Wirtschaftspolitisch gesehen bedeuten die Verträge von Locarno, die in diesem Jahre ratifiziert worden sind, für den englischen Unternehmer, Kaufmann, Reeder oder die Bankwelt weiter nichts als eine Herabsetzung der geschäftlichen Risikoprämie. Man hofft, auf diese Weise das weltwirtschaftliche Vertrauen, so weit es von den europäischen Zuständen abhängig ist, wiederhergestellt zu haben.

Es wäre natürlich ein Fehler, nun etwa zu glauben, daß die englische Weltmacht nur wirtschaftliches Denken zum Leitmotiv ihres Handelns macht. Nirgendwo in der Welt hat das Abstruse, das Widersinnige, das Paradoxe, der absolut unauflösliche Gegensatz politisch so sehr Gestalt gewonnen wie in England. Wir haben hier ein Königtum, das nur noch eine Verzierung oder Attrappe des Reichsgebäudes zu sein scheint und das dennoch auf Schritt und Tritt aktiv wirksam und als gegenwärtig empfunden wird. Gerade dieses Jahr hat hierfür ein Beispiel gebracht. Die Britische Reichskonferenz, die im letzten Vierteljahr getagt hat, brachte als Hauptergebnis die Wiederherstellung des Königtums als der verbindenden Spitze des englischen Weltreiches. Die englischen Dominions haben ihre völlige weltpolitische Selbständigkeit, ihre Unabhängigkeit vom englischen Parlament verbrieft erhalten; aber sie haben gleichzeitig den englischen König oder die englische Krone als ihren Souverän anerkannt. Es ist ein außerordentlich interessanter Vorgang in diesem Zeitalter, das von Mehrheiten regiert zu werden vorgibt. Der englische König wird fortab in allen Reichsangelegenheiten von den Ministerpräsidenten der englischen Dominions beraten, und die Generalgouverneure in den Dominions sind nichts weiter als Vertreter des Königs, die äußerlich gesehen nur noch die Funktion von Botschaftern ohne die Möglichkeit direkter Einwirkung haben. Man hat keine Verfassung hergestellt, wohl aber eine Art von weltpolitischem Glaubensbekenntnis. Man hat der Einheit des Zieles die Einheit der Form geopfert.

Nicht vorübergehen darf der Chronist bei der Betrachtung der Ereignisse des vergangenen Jahres an dem neuen Aufschwung, den die nationale Bewegung in China genommen hat. Man braucht nur die englische Presse zu verfolgen, um sofort zu begreifen, daß die Vorgänge in China eine an das Herz des englischen Weltreiches rührende Angelegenheit sind. China ist zwar nie eine englische Kolonie gewesen; aber seitdem es in den europäischen Machtbereich geriet, seitdem es erschlossen worden ist — es handelt sich um den Anfang des vergangenen Jahrhunderts —, ist England die europäische Vormacht in China gewesen, das sich seine Vormachtstellung auf eine höchst eigentümliche, aber sehr wirksame Weise gesichert hat. Der englische Einfluß in China ist administrativ und finanziell fast ebenso fest verankert wie in Indien. Es ist das erste Mal, daß sich das chinesische Nationalbewußtsein gegen diese Bevormundung tatkräftig auflehnt. Sollte ihm hier ein wirklicher Erfolg beschieden sein, dann bedroht es die Grundfesten der asiatischen Herrschaft Englands. England betreibt neuerdings, nachdem alle anderen Mittel fehlgeschlagen haben, China gegenüber wieder das alte Spiel des „divide et impera". Glückt das, werden wir morgen ein in seine Provinzen zerfallendes, uneiniges Chinesisches Reich erleben oder aber den Beginn des Kampfes um die Herrschaft in Asien.

Es ist deutlich, daß eine solche Möglichkeit Rückwirkungen auf die europäische Politik besitzt. Hierzu gehört zweifellos der Wandel in dem Verhältnis Englands zu Polen. Polen ist zwar ein westeuropäisches Land, so weit seine Kultur und nationale Ueberlieferung in Betracht gezogen wird; aber geopolitisch gesehen ist es heute eines der Einfallstore nach Asien. Aber es ist mehr. Polen stellt heute den Schlüssel zu der Möglichkeit einer Fortdauer des europäischen Friedens dar, und wenn wir daher sehen, daß die englische Politik gerade der polnischen erhöhte Aufmerksamkeit widmet, so kann es nur aus dem Grunde geschehen, daß man Polen in naher Zukunft seinen eigenen Zwecken dienstbar machen will, und dieser Zweck kann nur in der der englischen Politik so oft nachgesagten Verschärfung der Einkreisungspolitik gegen Sowjet-Rußland bestehen.

All das sind Möglichkeiten, die wiederum mit anderen politischen Bindungen, mit dem Verhältnis zu Frankreich oder Italien, der Türkei oder den Vereinigten Staaten von Amerika vielleicht kompliziert sind. Sie alle zu untersuchen, hieße aber die klaren Züge der englischen Weltpolitik verdunkeln. Wesentlicher dünkt uns die Frage, wie es denn zur Zeit mit der Stellung des englischen Ministerpräsidenten Baldwin beschaffen ist. Baldwin hat viele Fehler begangen, war aber im Grunde erfolgreich. Ein Teil seiner Fehler liegt in seinem Charakter begründet. Da dies ein englischer Charakter ist, wird man ihm gern verzeihen. Alle Hoffnung auf einen Regierungswechsel oder eine Aenderung der englischen Einstellung dünkt uns abwegig zu sein. Wer etwa auf den Gedanken kommen sollte, daß wir gegenwärtig einen Verzicht der Engländer auf ihre weltbeherrschenden Ansprüche erleben, täuscht sich durchaus. Das Jahr 1926 brachte im Gegenteil den ersten Anfang einer bewußten Ausnutzung der durch den Ausgang des Weltkrieges geschaffenen Möglichkeiten. Wir stehen vor einer Aenderung der Methoden der englischen Weltpolitik, nicht aber vor einer Aenderung ihrer Ziele.

Aus anderen Ländern.

Keine Meinnngsverschiedenheit zwischen Berthelot und Briand.

Paris, 5. Januar. (R.) Der Generalsekretär des Untersuchungsausschusses, Philippe Berthelot, bezeichnet in einem Schreiben an das „**Journal**", die in dem Blatte am 30. Dezember vorigen Jahres ausgesprochenen Vermutungen einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Briand als absurd.

Bedeutende Heeresverminderung in Spanien.

Madrid, 5. Januar. (R.) Das spanische Militärbudget sieht bedeutende Ersparnisse vor. Nach diesem Budget wird die Armee um 1 Generalleutnant, 2 Divisionsgenerale, 7 Generalmajore, 97 Obersten, 183 Oberstleutnants und 1336 Majore vermindert. Entsprechende Einschränkungen werden auch in der Marine durchgeführt, wodurch Ersparnisse in Höhe von 16 Millionen Pesas gemacht werden.

Schwere Grippeepidemie in Spanien.

Paris, 5. Januar. (R.) Nach einer Meldung des „**Journal**" aus Madrid sind die Nachrichten über das Grassieren der Grippe in Spanien außerordentlich beunruhigend. In Barcelona allein schätzt man die Zahl der Kranken auf ungefähr 100000. Jeden Tag mehrten sich die Todesfälle.

Explosion auf einem französischen Schulschiff.

Baltimore, 5. Januar. (R.) Wie die Blätter melden, ist auf dem französischen Schulschiff „Richelieu" in der Kurtis-Bai eine Explosion entstanden, der drei Kadetten zum Opfer fielen. Ergänzend wird zu der Explosion noch gemeldet: Die „Richelieu" war gerade damit beschäftigt, den Bedarf an Pech einzudecken, als sich das Unglück ereignete. Die Dockarbeiter waren bereits vor der Explosion von Bord gegangen. Insgesamt sollen 23 Personen verletzt worden sein. Mehrere Mitglieder der Besatzung werden noch vermißt.

Die amerikanische Politik in Nikaragua.

Washington, 5. Januar. (R.) In der Umgebung des Präsidenten Coolidge wird die Meinung vertreten, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika gezwungen sind, ihre Politik gegenüber Nikaragua zum Schutze des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen fortzusetzen.

Amerika soll mit China verhandeln.

Washington, 5. Januar. (R.) Der Vorsitzende des Aeußeren Ausschusses des Repräsentantenhauses, Porter, hat eine Entschließung eingebracht, in der der Präsident Coolidge ersucht wird, unabhängig von den anderen Nationen, mit China in Verhandlungen über die Exterritorialität, der Autonomie und andere streitige Fragen einzutreten.

Zur Lage in Hankau.

London, 5. Januar. (R.) Wie die „Times" aus Hankau melden, ist gestern unmittelbar nach dem zwischen dem englischen Admiral, den englischen Behörden und dem chinesischen Polizeidirektor eine Vereinbarung über die Zurückziehung der englischen Marinelandungstruppen zustande gekommen war, eine chinesische Volksmenge in die englische Kolonie eingedrungen und hat sich der aus Sandsäcken gebildeten provisorischen Verteidigungsanlagen bemächtigt. Darauf erhielten die englischen Seesoldaten den Befehl wieder zu landen. Dieser Befehl ist jedoch wieder zurückgezogen worden, da es im Falle einer Landung unmöglich gewesen wäre, auf die Eröffnung des Feuers zu verzichten. Am Abend war die Lage sehr ernst.

In einem Satz.

(R.) In einer Massenversammlung in Hankau wurde die Entwaffnung der englischen Landungstruppen beschlossen und „Rache für die englischen Beleidigungen" gefordert.

*

(R.) Nach Blättermeldungen werden nach dem Explosionsunglück auf dem französischen Schulschiff noch dreißig Personen vermißt.

*

(R.) Nach Meldungen aus Irkutsk wurden dort 6 Beamte wegen Mißkreditierung der Sowjetautorität zum Tode verurteilt.

*

(R.) Der leitende Direktor der Agramer Eisenbahndirektion sowie mehrere höhere Beamte sind wegen der Schädigung des Staates um 23 Millionen Dinar, ihrer Aemter enthoben worden.

*

(R.) Wie die Blätter aus Madrid melden, plant die spanische Regierung, eine wesentliche Verminderung des stehenden Heeres durchzuführen.

*

(R.) Wie aus Berlin gemeldet wird, soll am nächsten Dienstag der Barmatprozeß beginnen.

*

(R.) Nach Berliner Berichten sind bisher keinerlei Verhandlungen über die Regierungsbildung aufgenommen worden.

*

(R.) Aus London kommt die Nachricht, daß der Kampf um Schanghai in heftiger Form eingesetzt hat.

Letzte Meldungen.

Dammbrüche durch Stürme.

Berlin, 5. Januar. (R.) Die Stürme, von Nordosten kommend, haben besonders in den Weichselniederungen des Danziger Gebietes großen Schaden angerichtet. Der orkanartige Sturm trieb den Blättern zufolge die Schollen gegen die neuen Deiche. Trotz ihrer starken und modernen Bauart wurden die Dämme in einer Breite von 200 Metern auf der Danziger Seite vollkommen zerstört. Es besteht Gefahr, daß beim Ausbruch neuer solcher Stürme alle Deiche überschwemmt werden könnten.

Familientragödie.

Berlin, 5. Januar. (R.) Nach Blättermeldungen aus Olmütz erwürgte in Deutsch-Libau bei Mährisch-Schönberg der Weber Kunschner nachts seine Gattin, einen 15jährigen Sohn, erschoß einen 17jährigen Sohn und erhängte sich darauf. Während der Täter schon am Strick hing, besaß er noch die Kraft, einen Revolver aus der Tasche zu ziehen und sich selbst eine Kugel durch den Kopf zu schießen.

Um die Regierungsbildung in Deutschland.

Berlin, 5. Januar. (R.) Wie Blätter berichten, werden die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern über die Bildung der neuen Regierung am Montag beginnen und mit einem Empfang des Reichstagspräsidenten Loebe eingeleitet werden. Bisher haben lediglich ganz interesselose Vorbesprechungen zwischen einzelnen Personen stattgefunden. Das „Berliner Tageblat" will wissen, daß der erste Auftrag über die Regierungsbildung voraussichtlich einem Volksparteiler übertragen werden soll.

Ablehnung des englischen Chinamemorandums durch Japan.

London, 5. Januar. (R.) Baron Shidelara empfing gestern den englischen Botschafter, dem er den Standpunkt der japanischen Regierung zu dem englischen Memorandum über China zur Kenntnis brachte. Er erklärte: Die Tokioer Regierung glaube nicht, sich der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Kollektiverklärung anschließen zu können. Sie könne nur bedauern, daß die englische Regierung sich geweigert habe, offiziös über die Zollfragen zu verhandeln.

Beginn des Kampfes um den Besitz von Schanghai.

London, 5. Januar. (R.) Blättermeldungen aus Schanghai zufolge hat gestern aus Fuyang, etwa 100 Meilen von Schanghai entfernt, der Kampf um den Besitz von Schanghai begonnen. General Sunt-Schuan-Fang hatte den Angriff auf die Kanton-Truppen eröffnet und seine Truppen gegen ihre Stellungen jenseits des Tschient-Tang-Flusses vorgeschickt, um dem erwarteten Angriff auf Schanghai zuvorzukommen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag an, man glaubt, daß die Schlacht sich bald auch auf die anderen Teile der Front ausdehnen wird.

20 spanische Soldaten von Rifkabylen niedergemacht

Paris, 5. Januar. (R.) Wie aus Tetuan gemeldet wird, herrscht in der spanischen Marokkozone weiterhin eine gewisse Unsicherheit. 20 Soldaten gerieten in einen Hinterhalt und wurden niedergemetzelt. Der Waffenschmuggel soll trotz der Ueberwachung der Häfen einen erheblichen Umfang angenommen haben.

Zur Explosion auf dem Schulschiff Richelieu.

Baltimore, 5. Januar. (R.) Durch die Explosion auf dem französischen Schulschiff „Richelieu" wurden, wie die letzten Nachrichten besagen, 6 Personen getötet und 31 schwer verletzt. Das Schulschiff ging sechs Stunden nach der Explosion in Flammen gehüllt unter.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Kantorowicz
Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 1
Frauenklinik.

Dr. med. W. Graffstein

bisher mehrere Jahre lang I. Assistent in der Abteilung für innere Krankheiten am Städtischen Krankenhaus zu Poznań, hat sich als

Spezialarzt

für innere Krankheiten in Poznań, św. Marcin 18 **niedergelassen.**
Sprechstunden privat von 11—1 und von 4—5.
Telephon 40-20.

Tel. 2664 **Tüchtige Fänger** Tel. 2664

kaufen nur **Grell-Fallen**



für Fuchs, Otter, Marder, Habichtskörbe sowie Fuchswitterung

bei **Max Wurm, Büchsenmacher, Poznań,**
ul. Wjazdowa 10.

Einige private Landwirtschaften zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter **2649** an die Geschäftsst. dies. Bl.

Frühbeetfenster

Gewächshäuser, sowie **Gartenglas Glaserkitt** u. **Glaserdiamanten** liefert
A. Heyer, Grudziądz, Frühbeetfensterfabrik.

Auto „Bergmann Métallurgique"

40 PS., sechssitzig, offen, Boschanlage, gut schließendes, modernes Verdeck, tadellos durchrepariert, gut erhalten und fahrfertig, ist preiswert abzugeben, da überzählig.
Angebote unter **W. J. 114** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Zu verkaufen:
1 tadellos erhaltene Drehbank
2,20m **Spitzenweite, 0,35m Spitzenhöhe** nebst Vorgelege mit Stufenscheibe und sämtlichem Zubehör, sowie
1 gebrauchte Strohpresse für Draht
von **Gebr. Welge, Seehausen.** Gefällige Offerten unter **2681** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Rohe FELLE

Füchse, Marder, Iltis, Fischotter Eichhörnchen, Hasen, Kanin,
sowie alle anderen Sorten Felle, ferner
Rosshaare u. Wolle
kauft zu den höchsten Tagespreisen
A. Rachwalski, Fellgroßhandlung,
Poznań, Grochowe Łąki 5 (früher Südstraße),
Eingang im 2. Hofe.
Telephon 5537. **Telephon 5537.**

Echte weiße Wyandotte-Hähne
aus prämiierter Zucht, 2jährig, gegen ebensolche zu tauschen gesucht.
Dom. Broniewice p. Janikowo, pow. Mogilno.

Vorkriegshypotheken
in- und ausländische, kauft und reguliert für Schuldner sowie Gläubiger
Edmund Suwalski, Bydgoszcz,
Sniadeckich 2. Tel. 590.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Walter Zipper und Frau
Ina, geb. von Nattermoeller.
Dom. Borowiec, den 2. Januar 1927.
(poczta Sobótka, pow. Pleszew).

Sie sparen Zeit und Geld,

wenn Sie Ihren Bedarf an Damen- und Kinder-Konfektion bei mir decken!
Extra billige Preise während meines diesjährigen grossen Inventur-Ausverkaufs
vom 5.—18. Januar vom 5.—18. Januar
M. STÜRMER
Spezial-Haus für Damen-Konfektion
Poznań, nur Stary Rynek 80/82. Bitte genau auf Firma achten!

Achtung, Schneider u. Schneiderinnen!
Wir nehmen Stoffe an
zum **Plissieren,**
Batiken,
zur **Handmalerei,**
für **Handarbeiten,**
Maschinenstickerei
u. zum **Knopfüberziehen.**
Die Aufträge führen wir schnell u. billig aus.



KONFEKCJA DAMSKA T. A.
POZNAN, ul. Wielka 27/29 I. Stock.
Telephon 1925.

Pferdegeschirre aller Art,

von der einfachsten bis zur elegant. Ausführ. liefert zu konkurrenzl. Preisen, sowie
kompl. Geschirrbeschläge, wasserdichte Regendecken, Kutschwagenlaternen, Stalllaternen, Ketten, Nägel, Bürstenwaren, Regenschirme, echten Walfischtran,
:-: sowie sämtliche Sattler- und Galanteriewaren. :-:
Uebernehme sämtliche Sattlerarbeiten auf Gütern und Domänen im Kontrakt sowie auch auf Rechnung. Ferner nehme ich Schaffelle zum Gerben Rinderfelle zum Chromgerben und Ausdrehen an.
Größte und leistungsfähigste Sattlerei am Platze.
Adam Gerhard, Sattlermeister vormals Friedrich Stock
Gniezno, Posener Strasse 12.
Prämiiert mit der Silbernen Medaille.

Rauchlose Jagdpatronen
„Rottweil" u. „Express"
Suhler Gewehre
als:



Schwesterflinten, Ejektorflinten Drillinge mit 1 u. 2 Kugelläufen Doppel- und Repetierbüchsen, Kleinkaliberwaffen, automat. Repetier- und Scheintodpistolen, Schlagwaffen usw.
Raubzeugvertilgung
durch meine Spezialbrocken, Nutzwild nimmt diese nicht an.
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.
EUGEN MINKE
Waffen, Munition und Büchsenmacherei
Gwarna 15. **Poznań,** Fernspr. Nr. 2922.

Konzessionierte Stenogr.- u. Schreibmaschinenkurse fang. am 4. 1. a Buchführ. privat. Anmeld. św. Marcin 68. Schule, v. 4—8.

500, 260, 170 Morgen
in Deutschland, alles Weizenboden mit massiven Gebäuden. mit entsprechenden Wirtschaften in Großpolen **zu tauschen gesucht.** Rückporto beifügen Anfrage an **Kawiarnia Narodowa, Poznań, św. Marcin 40.**

Maskenkostüme
verleihe privat **Poznań,** ul. Niegolewskich 10 III rechts.

Streich- und Blasmusik
stellt **Katscher,** Kapellmeister, **Poznań, Grottgera 3,** 3 Tr.

Alte Kinder- und Sportwagen
werden neu bezogen, repariert und aufgefrischt **ul. Szewska Nr. 11** bei **Razer, Poznań.**

Kartoffel-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen Kartoffel-Dämpfer Kochkessel, Kartoffelquetschen
liefert als Spezialität
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette.
Tel. 152-25 Sew Miezyńskiego 6.

Zirkus Staniewski

Am Donnerstag, dem 6. Januar
2 Vorstellungen, um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.
Kinder und die Schuljugend zu ermäßigten Preisen.
Löwen und Tiger nur noch 4 Tage.
Die Halle ist gut geheizt.
Preise von **75 Groschen** bis **4 zl.**

Der Bauernverein Wreschen ladet zu der
Veranstaltung
am Sonnabend, dem 8. Januar, um 5½ Uhr abends im Knechtel'schen Saale
seine Mitglieder und die benachbarten Bauernvereine etc.
Programm:
1. Vorführung d. Ruhlsdorfer Lehrfilms (Schweinezucht)
2. Film (Salpetergewinnung).
3. Nach den Vorführungen Tanz.

Eintrittskarten zu **2** und **1 zł** sind an der Abendkasse zu haben. Nur Mitglieder der Bauernvereine und deren Angehörige haben Zutritt. **Der Vorsitzende** Bremer.

Wer erteilt Unterricht in Stenographie?
Angebote unter **117** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Billig! **Möbel** Billig!
und Spiegel aller Art
in großer Auswahl empfiehlt
Firma: **Pluciński, Poznań**
Billig! **Wodna 7.** Billig!

Vorteilhaft, prompt und korrekt
liefern
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Fernsprecher 11-94.
Ausführliche Preislisten zu Diensten.

Tee
TEEKANNE
Rot
gehaltvoll, aromatisch, die reine Indo-Ceylon-Teemischung feinster Auslese, bei leichtem Aufguss ohne, bei kräftigem mit Sahne zu empfehlen.

Handschuhe Herrenartikel
H. Seeliger,
Poznań, św. Marcin 43,
neben dem Schloss.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

Suche zu kaufen eine guterh. **Bohrmaschine** bis 15 mm Bohrer (für Handbetrieb).
Offerten an
Razer, Poznań, ul. Szewska 11.

Habe deutschen **Schäferhund (Rüde) zu verkaufen**
(rasserein), außergewöhnliche Farbe, sehr, sehr scharf, dressiert für jeglichen Polizeidienst, kräftig und sehr energisch.
Karl Sturm jr., Fleischermeister, **Głogowska 85.**



Gemütliches Zimmer,
Nähe Theaterbrücke, elektr. Licht Zentralheizung, ab 1. Febr. hat Dame abzugeben. Ang. unter **115** an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
gesucht von junger Dame von sofort oder später. Elektr. Licht erwünscht. Off. unt. **120** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

5—6-Zimmerwohnung
in Mitte der Stadt nicht höher wie 2 Treppen, **gesucht.** Evtl. zahle Miete für 1 Jahr im voraus. Angebote unter **L. 50** an **Rudolf Mosse, Poznań, Wroniecka 12** erb.



3—4 Zimmer im 1. Stock (Zentrum der Stadt) werden für **sofort** von einem Geschäft **gesucht.** Vermittlung nicht ausgeschlossen. Off. u. **121** an die Gschft. d. Bl. erb.